Expedition: Herrenstraße № 20.
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.



Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler $11\frac{1}{4}$ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift $1\frac{1}{4}$ Sgr.

No. 379. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. **Mittwoch den 17. August 1859.**

Bulletin. Seine Majestät haben den ersten Theil der Nacht unruhig zugebracht, von 3 Uhr an jedoch fest geschlafen. Außer einer größeren Mattigkeit ist der Zustand unverändert geblieben.

Sanssouci, den 16. August, Vormittags $10\frac{1}{2}$ Uhr.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 16. August, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 15 Min.) Staatsschuldscheine 84. Prämien-Anleihe $115\frac{1}{2}$. Neueste Anleihe $103\frac{1}{4}$. Schles. Bank-Verein $77\frac{1}{2}$. Commandit-Antheile $94\frac{3}{4}$. Köln-Minden $131\frac{1}{2}$. Freiburger 86. Oberschles. Litt. A. 115. Oberschlesische Litt. B. 109 B. Wilhelmsbahn $38\frac{1}{2}$. Rhein. Aktien $82\frac{3}{4}$. Darmstädter 78. Dessauer Bank-Aktien $29\frac{3}{4}$. Oesterreich. Kreditaktien $91\frac{1}{2}$. Oesterr. National-Anleihe $67\frac{1}{2}$. Wien 2 Monate 84. Mecklenburger $49\frac{5}{8}$. Neisse-Brieger $48\frac{1}{2}$. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn $49\frac{1}{4}$ B. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien $147\frac{1}{2}$. Tarnowitzer $37\frac{1}{2}$. – Matter, höher.

Berlin, 16. August. Roggen: schwankend. August 36, September-Oktober $36\frac{7}{8}$, Oktober-November 37, Frühjahr $38\frac{3}{8}$. — Spiritus: fest. August $20\frac{1}{2}$, September-Oktober $15\frac{1}{4}$, Oktober-November $15\frac{1}{8}$, Frühjahr $15\frac{1}{2}$. — Rüböl: still. August $10\frac{2}{3}$, September-Oktober $10\frac{2}{3}$, Oktober-November $10\frac{2}{3}$.

Inhalts-Uebersicht.

Inhalts-Uebersicht zu Nr. 378 (gestriges Mittagbl.).

△ Preußen und Oesterreich.

Wenn Preußen das wirklich gethan, was ihm seine heimlichen Feinde in Deutschland zum Vorwurf machen, wenn es Nichts als seine Interessen im Auge gehabt und nur von der sogenannten Vergrößerungs-Politik sich hätte leiten lassen, so war ihm während des verflossenen Krieges ein ganz einfacher Weg vorgezeichnet, um die allmälige Mediatisirung der Mittel- und Kleinstaaten und seine Omnipotenz in Deutschland, die ja das Endziel der preußischen Politik sein soll, bequem zu erreichen. Daß schon lange vor dem Kriege ein Bündniß zwischen Frankreich und Rußland geschlossen worden ist, wird wohl heut zu Tage Niemand mehr bezweifeln; daß England, gleichviel ob unter Derby oder Palmerston, seine Neutralität festhalten oder mindestens nicht zu Gunsten des österreichischen Regierungssystems in Italien, mithin nicht gegen die Befreiungspläne L. Napoleon's einschreiten würde, das beweisen nicht nur die diplomatischen Aktenstücke beider Ministerien, sondern auch nachträglich die Parlamentsverhandlungen; halten es doch viele Parlaments-Mitglieder — und vielleicht nicht mit Unrecht — schon für einen Bruch der Neutralität, daß das Ministerium die französischen Friedensvorschläge an Oesterreich übermittelte! Wenn also Preußen nichts als Preußen gewesen wäre, so brauchte es ja nur mit Frankreich und Rußland der Dritte im Bunde zu sein. Seine freisinnige innere Politik wies es ohnedem darauf hin, die von Sardinien ausgehenden nationalen und constitutionellen Bestrebungen der Italiener zu unterstützen; dieselbe innere Politik gewann ihm — wir wollen bescheiden sprechen — wenn nicht die Volksstämme, doch alle Fractionen des Liberalismus in den einzelnen Staaten Deutschlands, und Oesterreich!? Man wird doch nicht behaupten wollen, daß Preußen auch nur den geringsten Grund zur Dankbarkeit gegen Oesterreich hätte! In der That, wir wären begierig, von den Freunden Oesterreichs auch nur einen Moment der Geschichte hervorgehoben zu sehen, in welchem Oesterreich die Bestrebungen Preußens unterstützt, ja in welchem es denselben nur nicht entgegen gewesen wäre.

Friedrich der Große handelte so, wie Preußen jetzt hätte handeln können; er konnte es; wir werden, um jedem Mißverständniß vorzubeugen, gleich sagen, warum? und warum es das jetzige Preußen nicht konnte? Friedrich d. Gr. verband sich in den beiden ersten schlesischen Kriegen mit Frankreich, mit dem Erbfeinde Deutschlands, gegen das Letztere, denn Deutschland war damals mehr Oesterreich wie heute und umgekehrt, und als ihm die französische Hilfe wegen der geringen Vortheile nicht mehr zusagte, verband er sich mit England wiederum gegen Oesterreich und Deutschland. Freilich wurde er deshalb als Reichsfeind in die Acht erklärt, aber das ganze bewußte Deutschland jauchzte ihm zu, als er die deutsche Reichsarmee sammt den Franzosen bei Roßbach so auf's Haupt schlug, daß der Volkswitz die Reichsarmee in die „Reiß-aus-Armee" verwandelte. Darüber sind hundert Jahre vergangen; die Geschichte hat Zeit gehabt, unparteiisch zu werden, und sie nennt heute das erste Bündniß mit dem deutschen Erbfeinde ebenso weise und staatsklug, als das zweite mit England. Der Preis dieser Politik, die man heute „undeutsch" nennen würde, war Schlesien; der Preis eines jetzigen Bündnisses zwischen Preußen, Frankreich und Rußland wäre die Vergrößerung Preußens in Deutschland und die allerdings einseitige Lösung der deutschen Frage geworden.

Wir sagen, Friedrich d. Gr. konnte so handeln, denn das deutsche Reich war damals durch die Politik der Habsburger, die nur für Vergrößerung ihrer Hausmacht gesorgt hatten, zum Spott des Auslandes gemacht worden und ging seinem Untergange immer mehr entgegen; es war ein Conglomerat von Einzelstaaten, die in dem kläglichen Reichstage und dem noch kläglichern Reichskammergericht noch das einzige lose Band ihrer Vereinigung fanden; die einzelnen Volksstämme hatten weder das Gefühl der Zusammengehörigkeit, noch Sinn dafür. Erst die Siege, welche Friedrich d. Gr. über Deutschland erfocht, flößten dem deutschen Volke wieder die Gefühle der Größe und des Nationalstolzes ein. Mit Preußen hob also Friedrich d. Gr. auch Deutschland, so daß der deutsche Name wieder Achtung im Auslande genoß.

Das jetzige Preußeu konnte nicht so handeln; es durfte kein Bündniß mit Frankreich und Rußland gegen Oesterreich schließen; es mußte im Gegentheil — was es auch gethan hat — für Oesterreich eintreten, jedoch nicht auf den bloßen Befehl Oesterreichs hin, auch nicht unter allen Bedingungen, sondern mit voller Berücksichtigung seiner und Deutschlands Interessen. Der Sinn für die Einheit Deutschlands ist jetzt in allen Völkerstämmen lebendig erwacht; jeder deutsche Staat hat dieses Gefühl zu pflegen und zu heben; Preußen insbesondere, welchem die deutschen Regierungen ohnehin nicht mit zu großem Vertrauen entgegenkommen, muß Alles vermeiden, was dieses Gefühl verletzen könnte. Wie würde man über Verrath an der deutschen Sache geschrien haben, wenn Preußen ein Bündniß mit Frankreich eingegangen wäre!

Wohl, wir stimmen dem bei; wir freuen uns, daß kein deutscher Staat mehr an Sonderbündnisse mit dem Auslande gegen einen anderen deutschen Staat denken darf, ohne des Verraths an Deutschland bezichtigt zu werden. Das ist der gewaltige Unterschied zwischen der Gegenwart und dem Zeitalter Friedrichs d. Gr. Das ist die wirkliche Einheit Deutschlands, die nicht im Bundestage, sondern im Nationalgefühle des gesammten deutschen Volkes seine tiefe Wurzel hat.

Wenn das aber so ist, wie kommt es denn, daß dieselben Stimmen, welche Preußen des Verraths beschuldigen, nicht weil es sich mit Frankreich verbunden, sondern weil es nur nicht schnell genug und, ohne sich zu besinnen, Oesterreich unterstützt hat — wie kommt es, sagen wir, daß diese Stimmen ein Bündniß zwischen Oesterreich und Frankreich ganz in der Ordnung finden? Hörten wir nicht unmittelbar nach der Zusammenkunft in Villafranca, wie alle österreichisch-gesinnten Zeitungen, die sich so gewaltig deutsch geberdeten, es ganz offen aussprachen, Oesterreich müsse sich für die Lombardei ein Aequivalent in Deutschland, so etwa Schlesien, suchen? Preußen sollte die größten Opfer bringen, um durch die Verallgemeinerung des Krieges eine nicht deutsche Provinz für Oesterreich zu retten; Preußen sollte seine Rheinprovinzen auf's Spiel setzen und seine Ostseeküsten einer französischen Flotte preisgeben, damit Oesterreich die Lombardei behielt, welche es ohne Gewalt nie regieren konnte; das war die „deutsche Pflicht" Preußens. Oesterreich aber? Ja Oesterreich hat natürlich das Recht, sich mit Frankreich zu vereinigen, um Preußen eine deutsche Provinz zu entreißen. So legen sich diese österreichischen Stimmen die Einheit Deutschlands aus: auf der Seite Preußens sind alle Pflichten, auf der Oesterreichs alle Rechte. Oesterreich kann Alles thun; Preußen dagegen wird jede Linie in seiner deutschen Politik sorgfältig vorgezeichnet. Opfert es nicht Alles und zwar ohne eigene Selbstbestimmung für Oesterreich, so wirft man ihm Mangel an deutschem Patriotismus vor; macht es aber Ernst mit der Einigung Deutschlands, weist es darauf hin, daß das deutsche Volk berechtigt ist, diese Einigung zu fordern: so wiegelt es die deutschen Stämme gegen die Regierungen auf.

Wenn es eine betrübende Erscheinung ist, daß deutsche Zeitungen, welche doch immer die Ansichten eines bestimmten Kreises repräsentiren, ein Bündniß zwischen Oesterreich und Frankreich zur Demüthigung Preußens mit Freuden begrüßen, daß sie mit Verleugnung jeglicher Scham einen Krieg Deutscher gegen Deutsche ganz in der Ordnung finden, wenn er nur die Zerreißung Preußens zum Zweck hat: — so liegt andererseits in dieser Erscheinung für uns gerade etwas Erhebendes. Sie denken nämlich gar nicht daran, daß sie durch diesen Gegensatz Preußen gerade als echt deutsche Macht hinstellen, Oesterreich dagegen als außerdeutsche, nur europäische Großmacht betrachten. Von Preußen ist ein solches Bündniß mit Frankreich selbst in den Augen seiner heftigsten Gegner ganz undenkbar, für Oesterreich dagegen eben so natürlich wie selbstverständlich. Wir reden hier nicht vom österreichischen Kabinete, das sicherlich Intentionen dieser Art eben so entrüstet zurückweist; wir machen nur auf die Inconsequenz und auf die Verleugnung jedes deutschen Sinnes bei denjenigen Freunden Oesterreichs aufmerksam, welche zwar die Einheit Deutschlands immer im Munde führen, aber selbst ein Bündniß mit dem Auslande nicht verschmähen, um nur ihre Parteizwecke zu erreichen.

Breslau, 16. August. [Zur Situation.] Unser armes Deutschland giebt der ausländischen Presse gegenwärtig wieder viel Stoff zu kritischen Betrachtungen, welche, wie verschieden auch, je nach dem Standpunkte der Kritik, die Urtheile ausfallen, doch darauf hinauslaufen, daß ein einiges Deutschland die Geschicke Europa's entscheiden wird.

Es zu einem solchen Deutschland nicht kommen zu lassen, ist dem Eingeständnisse des „Pays" zufolge die Aufgabe der französischen Politik, welche daher dem wiener Congresse nicht genug Dank dafür sagen könne, daß er durch seine Organisation des deutschen Bundes der „revolutionären" Idee des einigen Deutschland vorgebeugt habe; wogegen die „Post" es im Interesse des europäischen Friedens tief beklagt, daß die Einigung Deutschlands nicht zu Stande komme.

Indeß dauert die einheimische Agitation zu Gunsten einer starken Centralgewalt und Errichtung eines Bundes-Parlaments fort, obwohl bis jetzt noch wenig Hoffnung ist, daß eine solche auf die legalen Repräsentationen der resp. Bundesländer Einfluß gewinnen werde.

Auch wird sich gegen die Zurückweisung des Völk'schen Antrags durch die baiersche Abgeordnetenkammer aus dem Grunde, weil „die Schaffung einer solchen Centralgewalt eine Frage der Zeit und der Macht sei", wenig einwenden lassen; unsere Ueberzeugung, welche wir auch während der jüngsten Krise wiederholt ausgesprochen haben, ist es jedenfalls: daß weder auf dem Wege diplomatischer Unterhandlungen oder einer künstlichen Verfassungs-Interpretation, wie Preußen es versuchte; noch auf dem Wege der Adressen-Agitation die Schaffung einer starken Centralgewalt erzielt werden könne, daß sie nur das Ergebniß einer — That sein wird und kann.

Inzwischen ist, obwohl Deutschland noch nicht in extremis sich befindet, in Sachsen bereits die allgemeine Fürbitte für dasselbe angeordnet worden.

Preußen.

♆ **Berlin,** 15. August. [Zur Tages-Geschichte.] In Ems hatte der Regent, als die betrübenden Nachrichten über den Zustand des Königs eintrafen, die Reise nach Ostende bereits aufgegeben. Da aber die Krankheit den raschen Verlauf, der Anfangs befürchtet wurde, nicht zu nehmen scheint, so ist es wahrscheinlich geworden, daß die beabsichtigte Reise, deren der Regent zur Stärkung seiner Gesundheit und Angesichts eines Winters, der viel Arbeit bringen wird, dringend bedarf, doch noch am Ende dieser Woche angetreten wird. Kabinetsrath Noël ist in Köln geblieben. Die Bulletins der Leibärzte geben deutlich zu verstehen, daß eine eigentliche Besserung in dem Zustande des hohen Kranken und eine Zunahme der Kräfte nicht eingetreten und wohl auch nicht zu hoffen ist. Dagegen werden die kritischen Tage, der neunte, resp. zwölfte bei der jetzigen kühler gewordenen Witterung allem Vermuthen nach gefahrlos verlaufen.

Aus Wien wird gemeldet, daß auf Reformen nicht mehr zu hoffen ist, daß Grünne's Einfluß in veränderter Form ungebrochen fortbesteht, daß Bach's Demission nur einen Personen-, nicht einen Prinzipienwechsel bedeutet. Der Krieg, der die Lombardei gekostet, hat also nicht einmal eine gelinde Besserung der innern Verhältnisse gebracht, war also auch in diesem Sinne unglücklich oder noch nicht unglücklich genug. Die Einsetzung der Fürsten von Toscana und Modena, die im Augenblick fast unmöglich erscheint, wird in Wien nur als eine Frage der Zeit und Convenienz betrachtet. Das dortige Kabinet hat, um Napoleon für die Einsetzung der Fürsten zu gewinnen, dem Papst den Rath ertheilt, den Kardinal Antonelli zu entlassen und durch Del Pietro zu ersetzen, für welches Zugeständniß die römische Curie die ungeschmälerte Herrschaft über die Legationen wieder anzutreten hofft. Heute wurden hier für die neue russische Anleihe bei F. M. Magnus sehr bedeutende Zeichnungen gemacht. Der Subscriptionstermin dauert vom 15.—20. d. Mts. — Der hannoversche Bevollmächtigte beim Bunde hat die holsteinische Sache wieder einmal in Erinnerung gebracht. Der betreffende Ausschuß hat den Entschluß gefaßt, die Regierungen der beiden deutschen Großmächte aufzufordern, durch ihre Gesandte in Kopenhagen eine darauf bezügliche Anfrage zu thun.

± **Berlin,** 15. August. [Die Krankheit Sr. Majestät des Königs] hat sich leider nicht zum Bessern gewendet und läßt auch jetzt noch das Schlimmste fürchten. Sie besteht, wie man versichert, in einer schnell vorschreitenden Gehirn-Erweichung. Der neunte Tag ist als der entscheidende anzusehen, und da dieser heute eingetreten ist, so wird sich in Kurzem ausweisen, welchen Verlauf die Krankheit nehmen wird. Ihre Majestät die Königin pflegt ihren Gemahl mit einer seltenen Aufopferung und ruht sich nur auf kurze Zeit und zwar auf bestimmtes Andringen der Aerzte. In den ersten sechs Tagen der Krankheit hat die hohe Frau auch nicht einmal ihre gewöhnliche Nachtruhe gesucht, sondern ist stets in den Kleidern geblieben. Ihr zur Seite steht mit gleicher Treue und Aufopferung die Schwester des Königs, die verwittwete Großherzogin von Mecklenburg. Ihre königlichen Hoheiten der Prinz-Regent und die Prinzessin von Preußen haben ihre Wohnung auf Sanssouci genommen, obschon das Schloß Babelsberg nicht fern ist und ihnen von Ihren königlichen Hoheiten dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich Wilhelm in dem Sanssouci ganz nahe gelegenen neuen Palais eine Wohnung angeboten worden war.

Der Zustand Ihrer Majestät der Kaiserin-Mutter von Rußland hat nicht erlaubt, daß dieselbe an das Krankenlager ihres königlichen Bruders eilte. Die Aerzte haben ganz bestimmt von einer Reise hierher, die mit einer schädlichen Aufregung für die hohe Frau verknüpft gewesen wäre, abgerathen. Die Kaiserin-Mutter hat bereits Ems verlassen, um sich nach der Schweiz zu begeben, wo sie zu Interlaken einen längeren Aufenthalt nehmen wird. Am Sonnabend Abend ist sie in Baden-Baden eingetroffen. In Interlaken wird sie ungefähr 2 Monate verweilen und sich alsdann nach Nizza begeben und daselbst den Winter über bleiben.

Heute Vormittag fand in der St. Hedwigs-Kirche aus Veranlassung der großen Festlichkeiten in Paris ein solenner Gottesdienst statt, welchem nicht nur die Mitglieder der hier residirenden Gesandtschaft, sondern auch die hier wohnenden oder zur Zeit hier verweilenden Franzosen beiwohnten. Auf den Mittag war große Tafel im französischen Gesandtschafts-Hotel.

Berlin, 15. August. [Tages-Chronik.] Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich, Höchstwelcher bisher täglich vom Befinden Sr. Majestät des Königs durch telegraphische Depeschen unterrichtet wurde, wird schon in den nächsten Tagen aus dem Kurorte Warmbrunn nach Berlin zurückkehren. (Pr. Z.)

— Der verstorbene Staatsminister a. D. v. Raumer hat eine zahlreiche Familie hinterlassen. Für die Versorgung der meist noch ganz jungen Kinder sind jetzt viele Freunde des Verstorbenen thätig. Die meisten der Kollegen des Herrn v. Raumer befinden sich in sehr glänzenden Verhältnissen. Die beiden Herren v. Manteuffel leben auf ihren großen Güterverbänden mit Landwirthschaft beschäftigt. Herr v. Bodelschwingh hat sich gleichfalls auf sein Gut in Westfalen zurückgezogen. Herr v. Westphalen hat, wie bekannt, neulich eine bedeutende Erbschaft von einem Herrn v. Veltheim bezogen und eine zweite in Aussicht, die ihn zu einem der reichsten Männer der Monarchie machen dürfte. Die abgetretenen Minister haben ihren beiden Kollegen, welche in dem jetzigen Ministerium verblieben, die Beibehaltung ihrer Portefeuilles sehr übel genommen und seit Einsetzung der Regentschaft den früheren freundschaftlichen Verkehr ganz abgebrochen. Man sprach übrigens neuerdings wieder von einem Rücktritt des Justizministers, doch werden diese Angaben andererseits in Zweifel gezogen, zumal da dieser Minister erst kürzlich bauliche Aenderungen an seinem Hotel vornehmen ließ.

Es bestätigt sich, daß der Unterrichts-Minister ernstlich damit umgeht, die in der Verfassung enthaltene Verheißung eines Unterrichtsgesetzes zu einer Wahrheit zu machen. Die bisher eingeleiteten Schritte zur Feststellung der Bedürfnißfrage sollen bereits über die dringende Nothwendigkeit eines solchen Gesetzes genügenden Aufschluß gegeben haben und es sind daher weitere Anordnungen zu erwarten.

— Am morgenden 16. August, sind 50 Jahre verflossen seit dem Tage, an welchem König Friedrich Wilhelm III. zu Königsberg in Pr. die Urkunde zur Stiftung der berliner Universität unterzeichnet hat. Nach Abtretung der Lande jenseits der Elbe war die Universität Halle eingegangen und eine Deputation der dortigen Gelehrten: die Professoren Schmalz (später erster Rector der hiesigen Universität) und Froriep, begab sich nach Memel und bat den König in einer Immediat-Eingabe vom 22. August 1807 im Namen und Auftrag ihrer Kollegen um Errichtung einer höheren Lehranstalt in Berlin. Dieser Antrag wurde durch Hufeland in der Nähe des Königs unterstützt und durch ein Schreiben Friedrich August Wolff's an den Großkanzler Beyme gefördert. Schon am 4. September 1807 erließ der König an Beyme eine Kabinetsordre, worin er die Gründung einer höheren Lehranstalt in Verbindung mit der Akademie der Wissenschaften in Berlin angeordnet, ihr die Fonds, welche bisher nach Halle flossen, aus den Staatskassen anweist und den Geh. Kabinetsrath ermächtigt, berühmte Lehrkräfte zu berufen. Der Geh. Kabinetsrath Beyme berief denn auch die Professoren Schmalz, Hufeland, Fichte, Wolff, Reil, Lohder, Niemeyer, Vater, Schleiermacher, Schulz, Ersch und Froriep. Die definitive Organisation und der Entwurf zur Errichtung der Universität Berlin ist das Verdienst des damaligen Geh. Staatsrathes Wilhelm v. Humboldt und des Geh. Staatsministers (damaligen Chefs des Finanzdepartements) v. Altenstein. Auf den Immediatbericht Wilhelm v. Humboldt's vom 12. Mai 1809 erfolgte unter dem 16. August 1809 die Kabinetsordre weiland Sr. Maj. des Königs Friedrich Wilhelm III., worin die Errichtung einer Universität in Berlin mit dem Rechte der Verleihung akademischer Würden befohlen und der Universität das Palais des Prinzen Heinrich unter dem Namen des Universitätsgebäudes als Eigenthum verliehen wird. — Die Vorlesungen begannen im Jahre 1810.

— Die Ernennung eines Nachfolgers des verstorbenen Prof. Dieterici an der hiesigen Universität für den Lehrstuhl der Statistik und National-Oekonomie dürfte sich noch verzögern. Man nennt u. A. die Professoren Roscher in Leipzig und Glaser in Königsberg. Für die Leitung des statistischen Büreaus, um welches Dieterici so große Verdienste hatte, ist bis jetzt noch keine geeignete Persönlichkeit gefunden worden. (Berlin.)

— Der General-Inspekteur des Ingenieur-Corps und der Festungen, General der Infanterie v. Brese-Winiary, ist gestern von seiner Inspektionsreise hierher zurückgekehrt. — Der Generallieutenant und Generaladjutant Sr. Maj. des Königs, v. Brauchitsch, ist nach Bad Rehme von hier zurückgekehrt. — Der Generallieutenant und Direktor des Militär-Oekonomie-Departements, Hering, ist in dienstlichen Angelegenheiten nach Stettin abgereist, von wo sich derselbe nach Posen und von da über Frankfurt a. d. O. hierher zurück begeben wird. — Der Oberpräsident Eichmann befindet sich hier auf der Durchreise nach Thüringen, wo er während eines Urlaubs von einigen Wochen zu verweilen gedenkt. — Der Wirkl. Geh. Oberfinanzrath v. Obstfelder hat bei seiner am Freitag erfolgten Rückkehr die Stellvertretung des leider durch Krankheit behinderten Ministers des königl. Hauses, v. Massow, wiederum übernommen. (N. Pr. Ztg.)

Berlin, 15. August. Bei dem augenblicklichen Uebergangs-Zustande der Armee aus dem mobilen Verhältniß in das demobile Verhältniß bleibt für sämmtliche Armee-Corps die Kriegsformation im Allgemeinen bestehen.

In Betreff der Commandobehörden bleibt jedes Armee-Corps in drei Divisionen, zwei Infanterie und eine Cavallerie-Division, formirt. Aus dem Divisions-Verbande der Infanterie-Divisionen sind jedoch ausgeschieden: die Jäger-Bataillone, die Cavallerie-Regimenter (jede Division hatte ein Cavallerie-Regiment), die Batterien (zur Division gehörten zwei zwölfpfündige und eine siebenpfündige Haubitzen-Batterie, zur Cavallerie-Division gehört eine reitende Batterie) und die Pionnier-Truppen. Die Cavallerie-Regimenter werden sämmtlich der Cavallerie-Division zugetheilt, die übrigen eben genannten Truppen treten dagegen in ihr Friedensverhältniß zurück.

Aus dem vorhandenen Stande an Mannschaften der Garde- und Linien-Infanterie-Regimenter, der Landwehr-Bataillone und der Ersatz-Bataillone einschließlich der am 1. August d. J. eingestellten Rekruten sind formirt: 1) die Garde- und Linien-Infanterie-Bataillone in der Friedensstärke von 686 Köpfen per Bataillon, durch Abgabe des vierten Jahrgangs der Reserven an die zu 2 bezeichneten Landwehr-Stamm-Bataillone; 2) die Landwehr-Stamm-Bataillone einschließlich der Garde- und der Reserve-Infanterie-Regimenter in der Stärke von 450 Köpfen per Bataillon. — Jedes dieser Bataillone besteht also aus den Stamm-Mannschaften der Landwehr-Bataillone, aus 12 von der Linie an die Landwehr-Bataillone abzugebenden Unteroffizieren, aus einem Drittel der bei Formation der Ersatz-Bataillone von der Linie abgegebenen Mannschaften, aus dem von dem correspondirenden Linien-Bataillon abgegebenen vierten Jahrgang der Reserven, aus einer entsprechenden Quote der Mannschaften des aufgelösten combinirten Reserve-Bataillons, endlich aus einem Drittel der Rekruten aus dem Ersatz-Bataillon. Um nun eine solche Ausgleichung der Offizier-Corps der correspondirenden Linien- und Landwehr-Infanterie-Regimenter herbeizuführen, daß jedes Landwehr-Stamm-Bataillon einschließlich Commandeur und Adjutant 14 Offiziere im Dienst hat, werden Offiziere des Linien-Regiments zu dem Landwehr-Stamm-Regiment abcommandirt.

Die Garde- und Linien-Cavallerie-Regimenter blieben in ihrer vollen Kriegsstärke und behielten ihre Ersatz-Escadrons, während die Garde- und Provinzial-Landwehr-Regimenter die eingezogenen Mannschaften entlassen, die Pferde verkauft, resp. den betreffenden Kreisen zurückgegeben oder aus den zum Verkauf kommenden Pferden der mobilen Armee die besten diensttauglichen gegen dienstunbrauchbare ausgetauscht haben. Die Etatsstärke der Regimenter einschließlich der Ersatz-Escadrons ist 752 resp. 727 Pferde.

Die Artillerie-Regimenter sind zusammengesetzt aus 6 zwölfpfündigen und 3 siebenpfündigen Haubitz-Batterien in drei Abtheilungen, aus 3 reitenden Batterien in einer Abtheilung, sämmtlich in der Kriegsformation von 8 Geschützen mit den zugehörigen Fahrzeugen und 1 Festungs-Abtheilung von 4 Compagnien. Aufgelöst wurden per Regiment die 6 Munitions-Colonnen, die Laboratorien- und Handwerks-Colonne, sowie die Reserve-Compagnie.

Aus dem vorhandenen Stande von Mannschaften der Pionnier-Abtheilungen der 3. Compagnie derselben und der Pionnier-Detaschements wurde eine jede Pionnier-Abtheilung in 3 Compagnien von je 200 Mann formirt. Von den Ponton-Colonnen wird jede Pionnier-Abtheilung einen Train-Stamm von 1 Sergeanten, 1 Unteroffizier, 8 Train-Soldaten und 14 Pferden behalten. Aufgelöst wurden die Ponton-Colonnen, mit Ausschluß des eben genannten Stammes, die Avantgarden-, Brücken-, Equipagen- und die Feld-Telegraphen-Abtheilungen, eben so vom Train die Proviant-Colonnen, die Feldbäckerei-Colonnen, die Pferde-Depots, die Krankenträger-Compagnie, die Feld-Lazarethe. — Die nur für die Dauer des Kriegszustandes zu höheren Stellen berufenen Offiziere sind mit der Demobilmachung in ihre frühere Stellung und in die derselben entsprechenden Gehalts-Competenzen zurückgetreten. (N. P. Z.)

Deutschland.

Eisenach, 14. Aug. [Eine zweite Versammlung deutscher Patrioten.] Ich beeile mich, Ihnen den gestern erfolgten Zusammentritt einer zweiten Versammlung deutscher Patrioten in unserer Stadt zu notificiren. Sie ist hervorgerufen durch das Comite der ersten Versammlung, hat aber diese sowohl an Zahl als Bedeutung ihrer Mitglieder übertroffen; auch mehrere Anhänger der gothaischen Partei haben sich eingefunden. Die erste Berathung hat bereits mehrere Fragen, namentlich die preußische Hegemonie, die Beschränkung des Vereinsrechts und der Presse durch die Bundesbeschlüsse von 1854, die Modificirung des ursprünglichen Programms 2c. in den Kreis der Diskussion gezogen. Beschlüsse sind erst in der nächsten Versammlung zu erwarten. (Magd. Z.)

Rudolstadt, 10. Aug. [Ein hannoversches Ansinnen.] Die Geschichte der letzten Tage hat uns einen neuen Beleg für die allumfassende polizeiliche Verfolgungssucht der hannoverschen Regierung gebracht, welche bereits anfängt die körperliche Gesundheit und namentlich die Verdauung ihrer Unterthanen im administrativen Wege zu regeln. Man verlangte von Hannover aus die Ausweisung des Dr. Bensey, welcher sich zum Gebrauche der Fichtennadelbäder hier aufhält, eine ähnliche Aufmerksamkeit wie die früher dem Assessor Planck bewiesene, den die Regierung von Hannover in das Seebad zu Spikeroge durch einen Gendarmen begleiten ließ. Dem Ansuchen Hannovers ist übrigens von hier aus eine ablehnende Antwort entgegen gestellt worden. (Volksz.)

Schwerin, 11. August. Das mecklenburgische Staatsministerium, Abtheilung für Medicinalangelegenheiten, hat sich durch die in mehreren Gegenden herrschende Choleraepidemie veranlaßt gefunden, eine Verordnung zu erlassen, der wir Folgendes entnehmen: „Nach Maßgabe der Verordnung vom 19. September 1811 sind die Leichen der an der Cholera Verstorbenen: 1) nach hergestellter unzweifelhafter Gewißheit des wirklich erfolgten Todes thunlichst bald, spätestens am dritten Tage nach dem Ableben, 2) mittelst stillen Begräbnisses, daher ohne Trauergeläute, Gesang und Gefolge, auch ohne Ausstellung und Trauergelag, thunlichst zur Abendzeit oder in der Frühe des Morgens, zur Erde zu bestatten. Insbesondere ist wegen der erfahrungsmäßig nahe liegenden Gefahr der Ansteckung durch die Ausdünstung solcher Leichen keinerlei Gefolge bei der Bestattung solcher Leichen zuzulassen."

Oesterreich.

Wien, 13. August. [Baron Bach.] Während es früher hieß, der Minister des Innern, Baron Bach, wolle sich ganz und gar aus dem öffentlichen Leben zurückziehen, erfährt man nun, daß derselbe zwar sein Ministerportefeuille niederlegen, wahrscheinlich aber den wichtigen Posten eines kaiserlichen Gesandten bei dem päpstlichen Stuhle erhalten werde. Bestätigt sich dieses Gerücht, so hätte Baron Bach eine Stellung erlangt, die als Mittelstufe zu einem noch höheren und einflußreicheren Posten, als sein gegenwärtiger, dienen kann.

[Die Verhältnisse der Protestanten.] Die kommissionellen Berathungen über das organisatorische Statut für die Kirchenverhältnisse der Protestanten sind dem Vernehmen nach in der letzten Zeit sehr vorgerückt. An den Berathungen betheiligen sich außer den Ministern, in deren Ressort die Frage einschlägt, noch Mitglieder des Reichsrathes. Von dem Geiste und Inhalt des Statutentwurfes hört man Verschiedenes. Die Herstellung der vollen Autonomie der evangelischen Kirche und der Parität derselben mit der katholischen wurde hier im Allgemeinen sehr günstig aufgenommen. Giebt es ja doch unter dem katholischen Klerus selbst eine große Partei, welche diese Parität nicht nur wünscht, sondern dieselbe vom katholischen Standpunkt und im Interesse der katholischen Kirche als eine Nothwendigkeit ansieht.

[Vom Kriegsschauplatze.] Wie man aus Paris meldet, ist es auf dem Wege von Villafranca nach Somma Compagna am 9. zu einem blutigen Zusammenstoße zwischen einer österreichischen und einer sardinischen Patrouille gekommen. Nähere Nachrichten sind abzuwarten. (N. P. Z.)

Italien.

[Die italienische Frage.] In Zürich scheint es nicht recht vorwärts zu wollen. Die sardinischen Bevollmächtigten haben der zweiten Sitzung der Konferenz nicht beigewohnt, der Hr. v. Meysenbug ist nach Wien geeilt und Hr. v. Bourqueney spaziert — ohne Zweifel beschwichtigend und vermittelnd — von dem Grafen v. Colloredo zum Ritter Desambrois und vom Ritter Desambrois zum Grafen v. Colloredo. Unter solchen Umständen ist freilich nicht daran zu denken, daß der Napoleonstag durch den Abschluß des Friedens verherrlicht werden wird. Mittlerweile greift die Anarchie — die unvermeidliche Folge des letzten Krieges — in Italien immer mehr um sich. Eine telegraphische Depesche meldet eine Mazzinistische Bewegung in Parma. Die jüngsten hier eingetroffenen Briefe aus Parma hatten uns auf diese Nachricht vorbereitet. In einem derselben heißt es: „Unsere Lage wird mit jedem Tage schlimmer; wir sehen mit zunehmender Furcht die Fortschritte des republikanischen Einflusses. Die piemontesische Partei ist offenbar überholt; sie hat sich bereits gezwungen gesehen, die wichtigsten Aemter eingestandenen Mazzinisten zu überlassen. Die Manifestationen des Pöbels sind häufiger als je, und sie werden durch die Agenten der Gewalt hervorgerufen und begünstigt. Die anständigen Leute wagen es nicht mehr, ihre Wohnungen zu verlassen; sie werden verhöhnt und mißhandelt. Der Hauptspuk der „Patrioten" besteht darin, daß sie Abends Feuer in den Straßen anzünden und große Stroh-

---

Patriotisches vom Büchertische.

Die Ironte der Weltgeschichte hat am grausamsten den Verlagsbuchhandel gestraft, der es sich angelegen sein ließ, den „Patriotismus" in Versen und Prosa zu verlegen. Wie viele politische Broschüren und Gedichte, wie viele Landkarten und fliegende Blätter sind durch den bösen Frieden von Villafranca zu Makulatur geworden!

Und was das Wunderbarste ist: dieselben patriotischen Gedichte, welche das Unglück hatten, heute zu früh zu kommen, kamen morgen schon zu spät!

Es ist eine große Kunst, a tempo zu kommen in der Politik, wie im Leben und in der Poesie, wenn die letztere von den Höhen des Pindus herabsteigt, um dem „Heute!" und „Morgen!" zu opfern. Das echte Talent wird zwar in Alles, was es schafft, einen bleibenden Werth legen; es wird dem vorüberrauschenden Moment eine ewige Dauer zu geben wissen; doch was aus Berechnung und Spekulation gedichtet oder gesammelt ist, das kann so plötzlich sauer werden, wie die Milch nach einem Gewitter!

Da sind z. B. „Deutsche Gedichte eines preußischen Landwehrmannes" erschienen (Berlin, Schotte), aus denen uns der Tendenzbär Atta Troll seine bärtige Pfote entgegenstreckt! Charakter und Gesinnung im Uebermaß — doch von poetischem Talent keine Spur. Es sind Reimereien für den politischen Leierkasten! Das Einzige, was daran zu rühmen, sind einige epigrammatische Pointen, die aber durchaus nicht fein, sondern von gediegenster Grobheit sind. Der Verfasser ist ein Preuße durch und durch; er haßt Oesterreich und Baiern und die deutschen Farben. Wrede und Metternich, König Ludwig und Bacherl sind die Sündenböcke, die sein Zorn sich auserwählt.

Das beste Gedicht ist das „Preußenlied", dessen Verse einen gefälligen Fluß haben.

Des Lorbers und der Eiche Grün
Umkränzen Preußens Fahnen,
Seit jenem Tag bei Fehrbellin,
Seit erstem Sieg der Ahnen.
Dem Lichte nach strebt Preußen's Aar
Als seinem Eigenthume;
Für Licht und Freiheit immerdar
Kämpft er mit ew'gem Ruhme.

Wenn Preußens Banner schwarz und weiß
Euch Nacht und Licht verkünden —,
Dem Bösen Nacht ist ihr Geheiß,
Tiefschwarze Nacht dem Blinden!
Für das, was heut und ewig gut,
Verkünden sie den Morgen,
Das findet unter Preußen's Hut
Die Freistatt ohne Sorgen.

O deutsche Kunst und Wissenschaft,
Du Größe ohne Gleichen,
Dich pfleget Preußen's ganze Kraft
Und Dir muß Alles weichen.
Du tiefer, deutscher Denkergeist
Sollst frei in Preußen weben,
Wo König Dich und Bürger preist,
Und Alle Dich erstreben.

Mit den ersten Zeilen der Schlußstrophe:

O Preußen, o mein Vaterland,
Von allen deutschen Gauen
Ist jeder Blick nach Dir gewandt
Mit hoffendem Vertrauen.

steht die Epistel an die Preußenhasser, in welcher von den guten Leuten die Rede ist, die stets auf Preußen schmähn, in offenbarem Widerspruch. Die Art und Weise, in welcher „der Teutschen Teutscheste", König Ludwig und Bacherl behandelt werden, ist sehr plump und steht in der Form ganz auf einer Höhe mit den Reimereien des bairischen „Quintus Fixlein", der im Rhein seine mühsam erworbenen „Füchslein" verloren. Dieser poetische berliner „Aepfelwein" hat einen sehr säuerlichen Beigeschmack. Das Schluß-Epigramm auf Metternich's Tod lautet:

So lang' ich lebe hält's — das war die Lehre
Des großen Oesterreichers Metternich,
Nach diesem Worte lebte er in Ehre —
Mit diesem Wort empfiehlt er sich.

Größeren Werth haben natürlich die Sammlungen, in denen unsere patriotischen Dichter aus den Befreiungskriegen zugleich mit unserer Landwehr mobil gemacht werden. Auch diese Sammlungen werden wohl zunächst demobilisirt und in der Gestalt von „Krebsen" in die Heimath zurückkehren. Doch wird Kaiser Napoleon wohl dafür sorgen, daß sie in nicht allzu langer Zeit wieder als zeitgemäß zur Versendung kommen. Die beste von diesen Sammlungen ist die von Hermann Kletke: „Deutschlands Kriegs- und Siegesjahre 1809—1815 in Liedern deutscher Dichter." (Berlin, Julius Springer.) Das Vorwort lautet:

„Es ist wohlthuend und ermuthigend, in einer Zeit der Bewegung und Befürchtung auf eine große Vergangenheit zurückzublicken und zu sehen, um wie viel Muth, Entschlossenheit und großherzige Gesinnung höher stehen als die Kunst der diplomatischen Künste; eine Kunst, die von der Klugheit bis zur Weisheit einen weiten, vielleicht nie zu bewältigenden Schritt zu thun hat. Denn die letztere hält es ohne jede Rücksicht für angemessen, Recht und Würde aufrecht zu erhalten; einmal, weil sie nicht anders kann, als das ihr Würdige zu wollen, und zum andern, weil sie den Einfluß nie entbehren möchte, den eine großherzige Handlungsweise jederzeit auf die Kraft und den sittlichen Willen der Völker ausübt.

In solchem Sinne nun habe ich die nachfolgenden Gedichte aus der glorreichen Zeit der deutschen Freiheitskämpfe zusammengestellt und widme sie allen Sinnes- und Sangesgenossen."

Die Sammlung nimmt jedenfalls einen literar-historischen Werth in Anspruch und giebt sowohl einen geschichtlichen Kommentar zu den dichterisch erwähnten Thatsachen und gefeierten Helden, wie biographische Notizen aus dem Leben der patriotischen Dichter, die in großer Vollständigkeit vertreten sind.

Eine ähnliche Tendenz hat die kleine Sammlung: „Deutsche Kriegs- und Vaterlandslieder" (Berlin, Riegel), die nur die Lieder bringt, selbst ohne die Namen der Dichter und so eine echt volksthümliche Wirkung anstrebt, unbekümmert um das, was die Gelehrten „Literaturgeschichte" nennen.

„Die Tanz-Nachtigall" (Lieder aus deutschem Walde) von August Silberstein (Leipzig, Fries) schlägt etwas alterthümliche, skaldenartige Klänge an. In der Form macht der Dichter von einer hart klingenden Apostrophirung einen übertriebenen Gebrauch. Die besten Lieder der Sammlung sind die Schill-Lieder, besonders das Lied von den Todten, dessen Grundidee eben so glücklich, wie die Ausführung durch mancherlei Härten verunstaltet ist. In dem Gedicht: „Der Schalk will auch sprechen, sein Eichenlob", wird die deutsche Eiche epigrammatisch besungen:

Die Gallusäpfel hängen d'ran —
O schlaubedachte Finte!
Drum sitzt der gute deutsche Mann
So tief in seiner Dinte.

Und im Schlußgesang: „Nur Einigkeit" heißt die letzte Strophe, in welcher wir die überflüssige „Punktirung" des Verfassers ausfüllen:

Es ein'ge sich das ganze Reich,
Das Gute siegt — ohn' Zweifel!
Und wollt ihr nicht — so hole euch
Doch insgesammt der Teufel!

Man sieht, dem Dichter fehlt es weniger an Derbheit, als an gutem Geschmack.

„Eine Rose der Freiheit!" Gezogen und in Ablegern, mit einem Worte über Wildstämme allen rosigen Freiheitsfreunden gewidmet von Moritz Müller in Pforzheim (Wiesbaden, Limbarth) heißt der seltsame Titel einer kleinen Schrift, die nicht ganz so verzwickt ist, wie ihr Schild, und einige nicht üble Gedanken enthält. Der Verfasser nimmt sich besonders der Italiener an, über welche mit Achselzucken zu sprechen in Deutschland zum guten Ton gehört. Indeß ist diese Rose auch etwas verblüht, doch dürfte sie wohl eine „Remontante" sein, wie alle deutschen „Freiheitsrosen."

Hieran schließen sich am passendsten die „politischen Lieder", welche in der trebnitzer Zeitschrift „Deutschlands Morgenroth" neben Frühlingsliedern, trefflich übersetzten Liedern von Thomas Hord, Sonetten, Räthseln, Sendschreiben einer Mitarbeiterin an andere Mitarbeiterinnen u. s. f. zu finden sind. Philoleth wendet sich „an die Deutschen" in fließenden Versen; er vergleicht sie an einer Stelle mit ihren Eichen, was bekanntlich auf die Deutschen gar keinen Eindruck mehr macht, weil sie es so oft gehört haben, daß sie bei diesem „Weckruf" einschlafen, wie der Müllerbursche bei dem Geräusch der Mühle. Besser ist der Schlußvers:

Einen Blick auf Eure Kinder,
Auf die schönen Heimathsgauen,
Auf die blauen Riesenberge,
Die auf Eure Thaten schauen;
Also (?) wird die Brust sich stählen
Und zu Helden sollt Ihr zählen.
Frei die Stirn dem Feind entgegen,
Und mit kräftig deutschem Arm
Vorwärts zu (?) des Sieges Wegen.

Dagegen ist in dem Gedicht „Reveille" von Gustav Graeve der Refrain:

Der Napoleonid',
Europens Störenfried,
Streckt die entnervte Hand
Heraus nach deutschem Land,
oder: Er naht mit Ungebühr,
Auf, weiset ihm die Thür!

von einer Volksthümlichkeit, welche an das bekannte Kommersch-Lied älterer Zeit erinnert:

Schlag' ihn todt,
Patriot,
Mit der Krücke
In's Genicke,
Den Kujon
Napoleon u. s. f.

Höchst originell ist aber die Herausforderung, die der Redakteur des Blattes, Kreisgerichtsrath Tiede, unter der Ueberschrift: „Napoleon und ich" dem französischen Kaiser zuschickt!

bündel unter Absingung einer Art von Marseillaise verbrennen. Diese Bündel code, d. i. Zöpfe) sind eine Anspielung auf den Namen Codini (Zopfige), mit dem man die Freunde der Ordnung bezeichnet." In Toscana und in Modena steht der Bürgerkrieg vor der Thür. Ein kräftiger Entschluß der wohlgesinnten Bevölkerung und es wäre bald aus mit dem Terrorismus der revolutionären Minderheit. (N. Pr. Z.)

Parma, 12. August. [Abstimmung.] Der „Annotatore" meldet, daß der neue Bürgermeister von Parma, Graf Philipp Linati, nach Paris geht, um dem Kaiser Napoleon III. die Berathungen der dortigen und der übrigen Landes-Municipalitäten betreffs Annexion an Piemont vorzulegen. Zugleich ist der Graf beauftragt, eine Protestation von 20,000 Bürgern gegen die Restauration des alten herzoglichen Hauses vorzulegen. — Die Parmesaner sind auf den 14. August zur Abstimmung mit Ja oder Nein über folgende Frage berufen: „Die Parmesaner wollen mit dem Königreiche Sardinien unter der konstitutionellen Regierung des Königs Victor Emanuel II. vereinigt werden. Stimmfähig ist jeder Bürger, der 21 Jahre alt und im Genusse der bürgerlichen Rechte ist."

[Denkschrift der toskanischen Regierung.] Der pariser Correspondent der „Times" giebt in allgemeinen Umrissen den Inhalt der Denkschrift an, die durch besondere Deputirte der jetzigen toskanischen Regierung den Cabinetten von Paris und London überreicht worden ist. Dieses Aktenstück behandelt vornehmlich die beiden Fragen, ob die bisherige Dynastie wieder eingesetzt, und, wo nicht, was an ihrer Stelle geschaffen werden könne. Daß sie freiwillig durch die National-Versammlung oder durch eine reaktionäre Bewegung in Toscana zurückberufen werden solle, sei nicht gut denkbar, und daß keine gewaltsame Restauration durch Frankreich geschehen werde, dafür — so behauptet diese Denkschrift — habe sich Kaiser Napoleon mit seinem Worte verbürgt. Es bleibt somit blos die zweite Frage, wie die alte Dynastie zu ersetzen sei. In dieser Beziehung machen die toskanischen Deputirten verschiedene Vorschläge. Sie versichern, daß Toscana am allerliebsten mit Sardinien verschmolzen sein möchte. Dieser Plan, glauben sie, würde in der National-Versammlung oder bei einer allgemeinen Stimmen-Abgabe des ganzen Landes durch eine überwiegende Majorität angenommen werden. Denn der Gedanke einer Union mit Piemont habe seit der Convention von Villafranca an Boden gewonnen. Wäre Oesterreich vollständig aus Italien verdrängt und Venedig mit Sardinien vereinigt worden, dann hätte Toscana für sich selbst vielleicht anderen Aussichten Raum gegeben; jetzt aber, wo Oesterreich seine Stellung zwischen dem Mincio, den Alpen und dem adriatischen Meere behält, fühle es die Nothwendigkeit, in Ober-Italien einen starken Staat bilden zu helfen, der als Schranke gegen Oesterreichs Einflüsse und Eingriffe dienen soll. Wofern es nicht genehm sein sollte, diese Verschmelzung Toscana's mit Sardinien zu gestatten, schlagen sie als das zunächst Wünschenswertheste vor, daß Victor Emanuel als König von Sardinien gleichzeitig Großherzog von Tascana werde. Wird auch dieser Plan verworfen, dann wären die Toscaner allenfalls geneigt, den Prinzen Eugen, welcher im Jahre 1848 und während des letzten Krieges an der Spitze der Staatsgeschäfte in Turin gestanden hatte, als ihren Souverain anzunehmen. Der Prinz soll allerdings weder durch seinen übermäßigen Verstand noch durch allzugroße Charakterstärke ausgezeichnet sein, aber nach allem, was die Verfasser der Denkschrift sagen, sei man in Toscana darauf erpicht, einen Fürsten aus dem piemontesischen Hause zu haben. Sollte von allen diesen Vorschlägen kein einziger genehm sein, so wird ein vierter, schon früher einmal besprochener, in den Vordergrund geschoben, nämlich der: dem Herzog Robert von Parma den Herzogshut aufzusetzen. Der Ausweg wäre den Toscanern allerdings nicht sehr angenehm; denn der Prinz sei erst 11 Jahre alt und das Andenken an diesen Ableger der Bourbonen-Familie in Toscana nicht das allerfreundlichste; aber in Ermangelung eines Besseren würde das Volk sich nicht lange sträuben. Kurz, alles Andere sei willkommener denn ein österreichischer Prinz. Von der Möglichkeit, den Prinzen Napoleon auf den toscanischen Thron zu bringen, kommt in dieser Denkschrift auch nicht die entfernteste Andeutung vor.

Rom, 9. August. Man schreibt der „Köln. Ztg." von hier: Das Kapitol ist, wie Sie schon wissen, als Sitz des italienischen künftigen Bundestages in Vorschlag gebracht. Mit weiteren Vorbereitungen dazu zögert man hier zwar seitens der Regierung; desto fleißiger arbeitet die nationale Partei für die Angelegenheit auf dem Papiere. Im Auftrage derselben hat ein Architekt den Palast der Konservatoren für die Sitzung der Gesandten der Konföderation bereits in allen seinen Räumen eingerichtet, und zwar zur vollsten Zufriedenheit der Besteller. — Die neue Zeit, die sich besonders auch für die innere Verwaltung als nahe ankündigt, macht manchen Beamten für seine persönliche Sicherheit besorgt. Wenn auch nicht Zustände wie im Jahre 1849 wiederkehren dürften, wo der Beamte mit konservativen Grundsätzen für den schlimmsten Gegner des eingedrungenen Regierungs-Provisoriums galt, so sind doch aus der heftigsten Reaktions-Epoche des Jahres 1850 her noch Männer, namentlich im Ministerium des Innern und der Polizei, in einflußreicher Stellung, welche sich um so weniger halten können, wenn Kardinal Antonelli abtritt. Das bedeutendste dieser Aemter bekleidete seither Graf Dandini de Silva, der als Assessore di Polizia die ganze Exekutive dieses Ressorts in Händen hatte. Vor wenigen Jahren wurde er, ein sehr gestrenger Richter politischer Delinquenten, als er in der Frühe aus dem Hause auf die Straße trat, meuchlings angefallen und erhielt mehrere Dolchstiche. Seitdem ward er gegen die Partei nicht ohne Grund noch bitterer, noch unerbittlicher. Er hat jetzt mit seiner Familie Rom verlassen, um sich im Neapolitanischen anzukaufen. — Der junge König von Neapel läßt die Seligsprechung seiner Mutter hier eifrig betreiben. Schon wieder hat der neapolitanische Klerus auf besonderen Wunsch des Hofes eine Beatification eingeleitet, nämlich die des Nuntius Sulpritius aus der Diözese Penne und Atri. Diese direkt vom Könige ausgehende frommkirchliche Richtung macht im Vatikan einen sehr günstigen Eindruck.

Schweiz.

Zürich, 12. August. [Zur Friedens-Konferenz.] Gestern Abend fand auf dem herrlich situirten „Baugarten" neben der „Pension Baur" das von unserer Regierung den fremden Herren Diplomaten veranstaltete Diner statt. Letztere hatten sich mit dem gesammten Gesandtschaftspersonale eingefunden, und genossen in aller Gemüthlichkeit sowohl das aus Hrn. Baurs (durch den Touristenschwarm weltberühmten Küche) hervorgegangene Diner, als die prachtvolle Aussicht von der erhöhten, einen freien Blick über See und Alpen gewährenden Terrasse. Bei hereinbrechender Dunkelheit war dieselbe von schönen Flammenpyramiden des eigens zu diesem Zwek dahin geleiteten Gases erleuchtet. Der „Friedensmarsch" aus Richard Wagners „Rienzi" begrüßte die Gäste, zu denen auch die Herren Vicepräsident Frey-Herosé und Pioda gehörten. Wenn die Blätter (um dies beiläufig zu erwähnen) über deren übertrieben republikanisch-einfachen Einzug vom Bahnhofe in einem Einspänner, mit weiß und roth gekleidetem Bundeswaibel neben dem Droschkenkutscher auf dem Bocke, spöttische Bemerkungen bringen sollten, die hier übles Blut machen könnten, so muß zur Rechtfertigung unserer Regierung bemerkt werden, daß sie von der Ankunftsstunde zu spät unterrichtet war, und einen Empfang am Bahnhofe für eine spätere Stunde gerüstet hatte. Je einfacher überdies bei uns der Souverän einzieht, desto sicherer ist er der allgemeinen Anerkennung seiner wirklichen Autorität, so daß ein solches Genrebild nicht im Mindesten chokirt. Am Schlusse des Diners wurden drei Toaste gebracht, vom Hrn. Regierungspräsidenten Dr. Dubs unter herzlichem Danke für die Zürich durch die Konferenz zu Theil gewordene Ehre, auf das Wohl der drei Souveräne, welche auf der Konferenz repräsentirt sind. Graf Colloredo bezeichnete die Wahl der Schweiz zum Konferenzorte als ein Zeichen der Achtung gegen dieselbe, und trank aufs Wohl der Schweiz und Zürichs. Bundesrath Frey-Herosé trank auf Herstellung eines dauernden Friedens, in welchen Wunsch wohl alle einstimmen. Ob derselbe in Erfüllung gehe, oder ob wenigstens der Abschluß schneller erfolgen werde, darüber sind in den letzten Tagen einige Bedenken aufgestiegen. Wie schon von auswärts gemeldet, ist das Werk bei der schwierigsten Seite, der Mittel zur Wiedereinsetzung der alten Dynastien in Toscana, Modena und Parma, angefaßt worden. Hier zeigen sich zunächst die Gegenforderungen Sardiniens sehr gewichtig, und werden noch mehr bei der Frage von Oesterreichs Eintritt in den italienischen Bund hervortreten. Jedenfalls werden dieselben längere Zeit dauern, wofür auch spricht, daß Graf Colloredo seine Familie hierher nachkommen ließ. Die Form der Verhandlung ist eine höchst vertrauliche, und wird zunächst zwischen dem französischen und sardinischen Bevollmächtigten einerseits, und ersterem sowie dem österreichischen andererseits, sodann aber auch zwischen den drei Gesandten und den zweiten Bevollmächtigten gemeinsam gepflogen. Es sollen sich sehr bedeutende Schwierigkeiten in verschiedenen Richtungen zeigen und die Annahme, daß Hr. von Banneville am Montage den Friedensvertrag, zwischen den drei Monarchen festgestellt, hierher gebracht habe, zeigt sich als irrig. Die täglich sich häufenden Nachrichten über einen organisirten Widerstand in den Herzogthümern gegen die Rückkehr ihrer Souveräne erregen große Bedenken, und es muß sich bald zeigen, ob wirklich Frankreich eine bewaffnete Intervention zu diesem Zwecke ablehne. Hierin liegt das Hauptdilemma des Ausgangspunktes der Verhandlungen. (Frkf. J.)

Frankreich.

Paris, 13. August. [Die Schaulust. — Eine indirekte Verwarnung.] Die Boulevards gehören nicht mehr den Parisern, sie gehören den Ausländern und besonders den Provinzialen, deren Masse zusehends anschwillt. Man erkennt sie auf der Stelle als Zugvögel, als Fremde, nicht sowohl wegen ihrer Toilette als an der Verwunderung, welche ihre Gesichter ausdrücken. Die Boulevards bieten aber auch wirklich einen prächtigen Anblick. Mustert man die Ausschmückungen in den Einzelheiten, so findet man nichts Außerordentliches; Stangen mit Fahnen, Triumphbogen und Gipsstatuen, das ist schon oft dagewesen und in der Nähe betrachtet, Plunder und Flitterwerk; aber die Masse macht es. Diese Tausende von venetianischen Masten, diese Millionen von dreifarbigen Fahnen und Fähnchen, diese Teppiche, welche von fast allen Fenstern herab hängen, diese Blumenguirlanden, die große Menge von Triumphbogen, dies alles zusammen genommen fesselt den Blick unwillkürlich, und wären einem dergleichen Farcen und Spektakelstücke auch noch so widerlich. Der Preis der Fenster wird fabelhaft; für ein einziges in dem dritten oder vierten Stockwerke werden 100—200 Franken gezahlt. Das Fenster ist sogar ein Gegenstand der Spekulation geworden. Ein Spekulant hatte etwa 3000 Fenster zu dem Durchschnittspreise von 30 Franken gemiethet, um sie für das Doppelte und Dreifache wieder zu vermiethen. Es giebt wenige Städte, welche so reich an Blumen sind als Paris, aber der Verbrauch für das Fest ist so enorm, daß die Provinz nachhelfen muß. Ganze Massen von Blumen sind in Montpellier und vorzüglich in Toulouse bestellt worden. Das Gerücht, der Kaiser werde heute Nacht im Lager von St. Maur zubringen und morgen an der Spitze der Armee in die Stadt einziehen, findet durch die Mittheilungen im heutigen „Moniteur" seine Widerlegung. Der Kaiser reitet den Truppen, wie wir von vornherein bemerkten, bis auf den Bastilleplatz entgegen und führt sie auf den Vendomeplatz, wo er sie defiliren läßt. Das diplomatische Corps wird in offizieller Weise der Festlichkeit nicht beiwohnen. Der „Moniteur" meldet auch, daß die (vier) österreichischen Fahnen den Truppen voran getragen werden sollen; es ist nun zwar nicht wahr, daß — wie es geheißen hatte — Mitglieder des diplomatischen Corps gegen diese Idee protestirt haben, aber sie ist eine Unfreundlichkeit gegen Oesterreich, weil es bis jetzt nicht Brauch war, die erbeuteten Fahnen bei solchen Aufzügen figuriren zu lassen. — Mehr noch als diese der französische Eitelkeit gebotene Genugthuung dürfte in Wien die von uns schon erwähnte Apologie Kossuths in den

---

Kaiser, Du von Volkes Gnaden,
Ludewig Napoleon,
Du sollst wohlthun und nicht schaden
Deiner großen Nation —

beginnt die Epistel, in welcher sich der Dichter darauf stützt, daß der Kaiser nur ein „Parvenu" ist, ihm gewissermaßen gleichsteht und deshalb Revanche geben muß:

Kaiser, Du von Volkes Gnaden,
Du bist Menschenkind wie ich!

Er tritt auf die Weltmensur und fordert ihn auf seinen studentischen Hieber, bittet ihn, Ort und Stunde zu bestimmen —

Beides, bitt' ich, nicht zu weit —

Die Distanz von Trebnitz bis Paris oder Biarritz erweckt hierfür freilich begründete Befürchtungen. Der Poet geht in seiner Phantasie so weit, daß er schon den Tritt Louis Napoleons zu hören glaubt, der auf der Mensur erscheint!

Eine kühnere Herausforderung ist noch nie an einen Gewaltigen der Erde von einem Dichter gerichtet worden! Jedenfalls macht man in Trebnitz von der poetischen Licenz einen ausgedehnten Gebrauch.

Ein echt poetisches Duell zwischen „Deutschlands Morgenroth" und der Sonne von Austerlitz!

Hoffen wir, daß der Kaiser diese Einladung zunächst nicht annimmt und uns Schlesiern keinen Besuch macht. Sollte es einmal dazu kommen, so erscheint er gewiß in angemessener militärischer Begleitung, und wir werden uns nicht auf den Hieber des Herrn Tiede verlassen, sondern gewiß noch außerdem die schlesische Landwehr mobil machen!

R. G.

Natur- und Völkerkunde.

[Der Adamspik auf Ceylon.] Dieser den Buddhisten heilige Berg ist jüngst von Ludwig Schmarda in „Westermanns Monatsheften" beschrieben worden. Der Reisende rühmt die prachtvolle Vegetation der Vorberge und des Piks selbst, die einen doppelten Gürtel bildet. Der niedrige bis 5000 Fuß Höhe ist glänzend dunkelgrün und hier und da blutroth gefleckt, wie ein geschliffener Heliotrop. Diese kleinen blutrothen Flecken sind das junge Laub des Eisenholzbaumes. Der höhere Gürtel ist ein mattes Graugrün und verdankt seine Farbe den Eugenien und Rhododendren. Im Mondschein sieht die blasse Schönheit des Eugenienwaldes verklärt aus, schon am Tage grau, sehen Blätter und Stämme vom Monde beschienen, weiß aus, selbst die untern Blattflächen werden von dem durch die Baumkronen tropfenden Lichte versilbert. Der oberste Theil des Berges bildet einen isolirten Kegel aus Gneis. Der Fußpfad ist stellenweise in den Felsen gehauen und oft so steil, daß man wie auf einer Leiter hinaufklimmt. Er ist ganz ungefährlich für einen geübten Bergsteiger. Auch wird das Fortkommen außerdem wesentlich durch lange eiserne Ketten erleichtert, die am Boden liegen und an großen eisernen Ringen hängen, an die man sich hält. Der oberste Theil des Piks ist nackt und trägt eine ganz kleine, ungefähr 6 Quadratklaftern große, mit einer 5 Fuß hohen Mauer umgebene Fläche, in deren Mitte sich die Kaba der Buddhisten befindet, ein kleiner offener hölzerner Tempel, ein auf sechszehn hölzernen Säulen ruhendes Dach. Das Ganze ist so leicht und gebrechlich, daß es der erste heftige Monsum herunterblasen würde, wenn nicht die Priester Vorsorge getroffen hätten, den Tempel zu befestigen. Von jeder Säule geht eine lange Kette zu den etwas tiefer unten stehenden Rhododendren, so daß das Ganze aussieht, wie ein Schiff, das an seinen Kabeln liegt, oder ein Luftballon, der schon mit Wasserstoffgas gefüllt, spezifisch leichter ist, als die Luft, und den man anbindet, um sein Aufsliegen zu verhindern. In der Mitte des Tempels ist Buddhas heiliger Fußstapf; es ist eine rohe Vertiefung von ungefähr zwei oder drei Fuß Länge, der man durch Nachhilfe mit Meißel und Mörtel eine Aehnlichkeit mit einer menschlichen Fußspur zu geben versucht hat. Die Bestrebungen, dem Wunder etwas nachzuhelfen, sind naiv und handgreiflich, aber unnöthig, da die gläubige Phantasie sehr elastisch ist. Die Zehen hat man durch Mörtel nachzubilden gesucht. Die Aussicht ist wunderbar groß und schön. Der ganze östliche Horizont ist von dem hohen, ewig grünen Waldberge des centralen Landes begrenzt. Gegen Nordwesten verschwimmt das Land der nördlichen Provinzen in nebelhaften Umrissen. Zu unsern Füßen liegt ein grünes Blättermeer, in dem die Hügel die Wellen vorstellen. Der ganze Saftrayon mit seinen Flüssen ist wie ein grüner Teppich, von einem silbernen Flußnetze durchzogen, dessen Hauptader der Kaluganga ist. Das Auge verfolgt seine vielen Windungen, bis er sich am westlichen Horizonte verliert. Dort blinkt ein schmaler Streifen, wie ein Silberblick zwischen dem grünen Lande und des Himmels tiefem Blau; es ist der Ocean. Im Süden glänzt ein zweiter Spiegel, der Salzsee von Hambantotta. Das Auge wandert trunken von Stelle zu Stelle, auf keiner lange verweilend und jede folgende immer schöner findend, als die vorhergegangene. Es liegt eine Fülle und Gewaltigkeit in der räumlichen Kontinuität der Vegetation zu unsern Füßen, die überwältigend ist. Um uns die blühenden Rhododendren, die Schwestern unserer Alpenrosen, von einem milden Himmel zum Baum gezogen. Darunter der graue und schwarze Gürtel der Wälder. Die Färbung der Blätter des Alpenwaldes ist greller, rothe und gelbe Flechten bedecken die Stämme und selbst die feuchten Lederblätter. Die Mannigfaltigkeit der Bergformen, die doch alle in sanften wellenförmigen Umrissen erscheinen, wie die indischen Bildhauerarbeiten; die verschiedenen Details der Bodengestaltungen, die am Mittag unter der senkrecht stehenden Sonne deutlicher hervortreten; die Abwesenheit des störenden Eindruckes menschlicher Wohnstätten, denn die unten liegenden Dörfer sind in ihre Frucht- und Palmenhaine vergraben; die Ruhe der Luft und die angenehme Temperatur, der ungetrübte Waldfrieden: Alles wirkt so harmonisch zusammen und verwischt alle grellen Dissonanzen, daß es ein Bild liefert, welches an reiner Schönheit nicht seines Gleichen hat. Mangelt auch der erhabene tiefe Ernst, wie ihn ein nordischer Himmel und nackte phantastische Bergformen und die Mannigfaltigkeit, welche die Objekte im europäischen Kulturlande bieten, so liegt dagegen hier in den Bergformen eine weibliche Weichheit und in der Fülle der Vegetation eine Schönheit, wie wir sie anderswo vergeblich suchen. Hatten daher die buddhistischen Priester nicht Recht, Wallfahrtsorte an reizend gelegene Punkte mit weiten Fernsichten zu verlegen und den Stifter ihrer Religion an einem Orte verweilen und zum Himmel steigen zu lassen, wo die Erde geschmückt wie eine junge Braut den ganzen Glanz und Reichthum ihrer Schönheit entfaltet? Nach ihrer Legende rührt der Fußstapf von ihm, als er zum letztenmale die Erde berührte und aufstieg nach seinen Himmelreichen, wo er auf dem Lotos thront, dem Symbol des Schaffens und Erzeugens.

[Dr. M. Wagner in Südamerika.] Die „Ill. Monatsh." berichten: Mit Recht war man um das Schicksal unsers Landsmanns Moritz Wagner, von dem wir hier zu wiederholtenmalen berichtet haben, besorgt, als die Botschaft von dem schrecklichen, am 21. März stattgehabten Erdbeben in Quito nach Europa gelangte, der Reisende aber, den man in jenem Orte wußte, Nichts von sich hören ließ. Indessen haben directe Nachrichten von demselben, datirt aus Quito den 20sten April, jede Besorgniß gehoben. Dr. Wagner befand sich allerdings in Quito, als das furchtbare Erdbeben ausbrach, welches einen großen Theil der Stadt zerstört hat. Er spürte die ersten Stöße am Morgen $8\frac{1}{2}$ Uhr, den 21. März, und sprang aus dem von ihm bewohnten, hochgelegenen Landhause noch eben rechtzeitig in den daranstoßenden Garten, ehe ein Theil des Daches und der steinernen Gallerie einstürzte. Ein Blick über die Stadt zeigte ihm das Verschwinden all der schönen Kirchenkuppeln; über dem eingestürzten Häusermeer erhoben sich ungeheure Staubwolken. Fast die Hälfte der alten Incahauptstadt, zwei andere Städte, etwa 20 Ortschaften und 200 Haciendas sind in Trümmerhaufen verwandelt worden. Die ganze Bewegung dauerte 20 Secunden. — Ueber das erwähnte, von ihm bewohnte Landhaus schreibt Dr. Wagner in einem frühern Schreiben: „Ich wohne endlich einmal schön und bequem. Die Familie Valdivisio war so freundlich, mir ihr Landschloß „el Placer" unentgeltlich als Wohnsitz anzubieten, und ich bin freudigst darauf eingegangen. Das Schlößchen steht am höchsten Ende der Stadt, auf den Gehängen des Pichincha. Ich habe eine ganze Reihe von Prachtzimmern zu meiner Verfügung, mit Salons, Billard u. s. w., zwei allerliebste Blumengärten dicht an meinem Schlafzimmer, daran ein Wäldchen, von Bergwiesen umgeben, wunderschöne Gallerien mit Blumenguirlanden, Frescobildern, Springbrunnen. Terrassen mit Fernsichten. Man überschaut von hier aus das ganze Thal mit der Stadt, den östlichen Andes und einem Theil der Nevados bis zum Kotopaxi, dessen Krater so eben hohe Rauchwolken emporbläst. Ich bin ganz entzückt von dieser herrlichen Wohnung, nachdem ich so lange Zeit alles Comforts entbehrt und in kalten Gebirgshöhen, in raucherfüllten Indianerhütten gewohnt und gelebt — freilich bin ich aber auch ganz einsam hier. Die Familie Valdivisio wohnt unten in der Stadt. Ich sehe nur Abends Menschen, wo ich gewöhnlich bei Herrn Villaumes, dem französischen Geschäftsträger, speise. Beim nächtlichen Heimgehen habe ich immer Stockdegen und Pistole in der Hand. Mein Zimmer muß ich ängstlich verriegeln und verrammeln." In jenem Schreiben, datirt 14. März dieses Jahres, also noch vor dem Erdbeben geschrieben, schildert er den Zustand der Republik Ecuador als grauenhaft; 14 Tage vor Abgang des Briefes war er zum drittenmal ausgeplündert worden, und zwei Tage vorher wurde ein Reisebegleiter von ihm auf offener Straße von schwarzen Soldaten überfallen, und dessen Gefährte sogar an seiner Seite ermordet.

offiziösen Blättern verletzen. Der brüsseler „Nord" schürt das Feuer, indem er versichert, in Paris betrachte man diese Apologien wie eine Verwarnung Oesterreichs, damit es in den Conferenzen von Zürich versöhnlicher und bescheidener auftrete, als es sich zu verhalten scheine.

Großbritannien.

London, 13. August. [Ein Urtheil über Deutschland.] Die „Post" verbreitet sich über die Lage Deutschlands: Was auch das Resultat der züricher Konferenzen sein mag, sie werden keine streitige Frage, auch abgesehen von Italien, schlichten, denn Oesterreich kann ohne Streit nicht leben und hat jetzt einen mit Preußen angefangen, während es den Krieg mit Frankreich abwickelt. Jedenfalls hat Napoleon ein großes politisches Resultat durch seinen Feldzug erzielt, die Veruneinigung Deutschlands. Während man weiß, daß Napoleon den Frieden von Villafranca nie geschlossen haben würde, wenn er der preußischen Neutralität sicher gewesen wäre, treibt die „Oesterreichische Zeitung" jetzt den Undank so weit, selbst die Bedeutung der preußischen Mobilisirung zu verkleinern und zu verfälschen. Die Kleinstaaten haben dieser moralischen Veruneinigung jetzt noch die Krone aufgesetzt. Sachsen, Hannover, Würtemberg und Baiern haben gefunden, daß Napoleon ein Kind des Sieges ist, und übertragen daher auf ihn all' die Huldigungen, welche sie ursprünglich dem Kaiser Franz Joseph zugedacht hatten. Am deutlichsten zeigt dies die Angelegenheit der Pferdeausfuhrverbote; Würtemberg hat sogar sein Verbot aufgehoben, ohne die Entscheidung des Zollvereins abzuwarten. Deutschland ist jetzt in drei verschiedene Sectionen gespalten. Oesterreich und Preußen sind sich um ein Haar in den Haaren, und während so zwei Drittel der deutschen Macht sich selbst neutralisiren, gehen die Kleinstaaten mit Sack und Pack in's Lager des angeblich natürlichen Feindes von Deutschland über. So steht's mit der Chimäre vom „deutschen Vaterland" . . . Inzwischen sucht Oesterreich den preußischen Minister des Auswärtigen zu einem Sündenbocke zu machen. Allein der Prinz-Regent von Preußen ist eben so gut Minister, wie König, und aller Wahrscheinlichkeit nach hat der Baron von Schleinitz nichts gethan, als was der Regent von Herzen billigte. Das ganze Gebäude seiner unpolitischen Politik zu krönen, sucht Oesterreich jetzt den italienischen Staatenbund zu vereiteln und zum alten Status quo zurückzukehren, ein Beweis, daß der österreichische Hof in Paris nicht mehr für eine Allianz gethan hat, als in Berlin. Die Folge ist kläglich für Deutschland, dessen Einigung und moralische Unabhängigkeit jeder Freund des europäischen Friedens so lebhaft wünschen muß; aber es ist ein Stand der Dinge, den Deutschland selbst, zumal aber Oesterreich durch sein unverantwortliches Auftreten herbeigeführt hat.

Rußland.

Von der russisch-polnischen Grenze, 9. August. Der „Czas" meldet aus sicherer Quelle, daß die Einführung eines mündlichen und öffentlichen Verfahrens im russischen Gerichtswesen bereits beschlossen ist. — Die schon mehrfach erwähnte sibirische Telegraphenleitung wird der Länge nach ganz Nordasien durchziehen. Ihr Anfang wird in Moskau und das Ende in Nikolajewsk am Amur sein. Der europäische Theil von Moskau bis an die asiatische Grenze ist fast beendigt.

Von der Weichsel, 11. August. [Der russisch-chinesische Vertrag.] Ueber den russisch-chinesischen Vertrag, der am 1. Juni 1858 abgeschlossen, und dessen Wortlaut vor wenigen Tagen erst veröffentlicht wurde, lesen wir im „Czas" unter Anderem Folgendes: Die chinesische Mauer ist gefallen. Sie wird sich vielleicht noch lange als Sprüchwort erhalten, allein in der That existirt sie nicht mehr. Die Lücken, welche in ihr durch den Vertrag mit Rußland entstanden, lassen sich nicht mehr ausfüllen. Wir sprechen hier nicht von Territorial- und Handelsvortheilen. Es ist von minderer Bedeutung, wie viele Häfen offen bleiben, es ist auch wenig daran gelegen, daß Rußland in denselben Konsuln halten, daß es nach Bedarf Kriegsschiffe in dieselben schicken kann; daß ihm auch die andern Häfen offen stehen u. s. w.; allein im Artikel 7 heißt es, daß die Streitigkeiten zwischen russischen und chinesischen Unterthanen in den für den Handel mit Rußland offenen Häfen, nur nach vorangegangener Verständigung mit dem russischen Konsul oder einem andern Repräsentanten Rußlands von den chinesischen Behörden geschlichtet werden können. Ein Russe, der eines Vergehens oder Verbrechens beschuldigt wird, wird nach russischem Gesetz gerichtet. Wenn sich ein Russe im Innern China's ein Vergehen oder Verbrechen zu Schulden kommen läßt, so wird er zur russischen Grenze oder in einen Hafenort, wo ein russischer Konsul wohnt, gebracht, um nach den russischen Gesetzen gerichtet und gestraft zu werden. Dieser Artikel führt also eine Jurisdiction der Konsuln in China ein, wie sich die Konsuln aller europäischen Staaten im Morgenlande ihrer bedienen. China macht also keine Ausnahme mehr.

Die größte Lücke in der chinesischen Mauer hat jedoch der Artikel 8 des Vertrages hervorgebracht, in welchem die chinesische Regierung anerkennt, daß die christliche Lehre die Ordnung einführen, und die Eintracht zwischen den Menschen erhalten hilft; weshalb sie sich verbindlich macht, nicht allein alle Verfolgungen gegen jene ihrer Unterthanen einzustellen, welche die Pflichten der christlichen (schismatischen) Religion erfüllen, sondern auch verspricht, ihnen denselben Schutz angedeihen zu lassen, wie ihn die Bekenner der anderweitig im himmlischen Reiche geduldeten Religionen genießen. Die chinesische Regierung erlaubt ferner den christlichen (schismatischen) Missionären ihren Glauben unter den Unterthanen Chinas zu verbreiten, und wird der Uebersiedlung dieser Missionäre in alle offene Orte im Innern des Reiches kein Hinderniß entgegen stellen. In Folge dessen wird eine gewisse Anzahl Missionäre mit Geleitscheinen von den russischen Konsuln oder Grenzbehörden versehen werden. So viel aus dem „Czas." In diesem Toleranzedikte China's sehen wir eine mehr politische denn eine rein religiöse Concession, welche Rußland hier erlangt. Während nämlich die christkatholischen und onglikanischen Missionäre Verfolgungen ausgesetzt sind, kann der griechisch-nichtunirte Missionär ohne Gefahr Anhänger für seinen Glauben werben, und da bekanntlich der russische Kaiser zugleich auch Oberhaupt der griechisch-nichtunirten Kirche ist, so wird er im Innern des himmlischen Reiches um so mehr Unterthanen sich erwerben, als die antagonistischen Bestrebungen französischer und englischer Missionäre, wenigstens vor der Hand, paralysirt sind. Es ist dies somit eine Errungenschaft von besonderer Tragweite und es läßt sich kaum annehmen, daß Frankreich und England in der Stelle müßiger Zuschauer verharren werden.

Schweden.

Stockholm, 9. August. [Die Beisetzung König Oskars] ist gestern in der Ridderholmskirche unter Betheiligung der größten Menschenmenge, welche Stockholm noch je in seinen Mauern vereint gesehen, vollzogen worden. Gegen 12 Uhr Mittags bewegte sich der Leichenzug vom Schlosse durch ein doppeltes Spalier von Truppen nach der letzten Ruhestätte. Unmittelbar vor dem Sarge schritten die Zöglinge des Freimaurer-Waisenhauses in einer rothen und schwarzen Uniform. Der Sarg war mit Purpursammt überkleidet, trug die Krone, und ruhte auf den Schultern von sechszehn Eisenarbeitern, neben denen als offizielle Träger eben so viele Generale und Admirale gingen; ein Thronhimmel, dessen Stangen acht Präsidenten hielten, breitete sich über der Leiche und ihren Trägern. Zunächst folgten das schwedische, norwegische und Seraphin-Ordensbanner in den Händen des Grafen Hamilton, Generals von Garben und Generals Meyer. Danach die kgl. Familie, von welcher nur die Herzogin von Ostgothland und die Königin Desideria, Wittwe Bernadottes und Mutter des verstorbenen Monarchen, sich wegen Unwohlseins nicht an der Feierlichkeit betheiligen konnten. So schritt der Zug dahin unter allgemeiner Stille, in der die Grabmusik klang, wie in dem Schweigen der Nacht. Das Militär präsentirte, und die Damen, welche alle Fenster füllten, überstreuten mit Blumen den Sarg. Ein schwarzer Behang, mit Goldkronen besetzt, bedeckte das Innere der Kirche, in welchem das diplomatische Korps und viele Würdenträger den Zug erwarteten. Der preußische Generalfeldmarschall Freiherr von Wrangel erregte in seiner Kürassier-Uniform, den Marschallstab in der Hand und umgeben von einem glänzenden Stabe, allgemeine Aufmerksamkeit. An der einen Seite waren die Throne für die Majestäten errichtet, ihnen gegenüber im Hintergrunde der Kirche die Grabkapelle mit einer Kolossalstatue des verstorbenen Königs in der Mitte. Eine allegorische Gruppe, das Recht und die Wahrheit, stand zu beiden Seiten. Der Gottesdienst wurde vom Bischof Annerstadt abgehalten, welcher über 1. Korinther 15, 54 predigte, und darauf die von Professor Carlsen verfaßten Personal-Nachrichten über den König verlas. Der zweite Theil einer von Prof. Malmström gedichteten und vom Kapellmeister Lachner komponirten Cantate folgte nach, und ein Psalm schloß den Gesang. Während desselben noch schritten die drei Bischöfe von Upsala, Strengnäs und Visby, der Reichsmarschall, der König, die Prinzen und der Justizminister in die Königsgruft hinab, wohin der Sarg von den Seraphin-Rittern niedergelassen wurde. Der Erzbischof verrichtete die Ceremonie des Erdaufwerfens und die auf den Strandbatterien aufgefahrene Artillerie gab viermal vierundachtzig Schüsse. Der Zug kehrte in derselben Ordnung nach dem Schlosse zurück. Abends um 10 Uhr besuchte Ihre Majestät die Königin Desideria das Grab ihres einzigen Sohnes.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 6. August. [Aufstand in Kreta. — Die Religionen und Nationalitäten.] Der Sultan ist gestern von seinem Ausfluge zurückgekehrt. Die Nachricht von dem Abgange der englisch-mittelländischen Flotte nach Egypten findet ihre Erklärung in der beabsichtigten Reise des Großherrn nach diesem Lande. Somit tritt nun Alles wieder hier in's alte Geleise, wird der Leser fragen. — Leider nein! Zwar hat die Regierung, durch Finanznoth gedrängt, gleich nachdem die Nachricht vom Frieden im Occidente sich verbreitete, verfügt, daß die Redifs (Landwehrmänner) verabschiedet werden; auch sind die Dampfschiffe gefüllt mit den heimkehrenden Soldaten: allein ein neuer kretischer Aufstand ist ausgebrochen, begonnen von den Griechen gegen die Obrigkeit und namentlich gegen alle Türken. Die heutige „Presse d'Orient" giebt detaillirte Correspondenzen darüber, welche um so viel mehr Glauben verdienen, als dieses Blatt mehr auf Seiten der griechischen Empörer steht. Die Thatsachen sind durch den englischen und französischen Consul in Canea als Zeugen bestätigt. Der Pascha hatte einige Zaptié's von Canea nach Vafé geschickt, wo auf 20 Griechen ein Türke kommt. Der Pächter der Abgaben hatte schon längst diese eingezogen und nicht nur nicht abgeliefert, sondern auch jede Aufforderung zu erscheinen unberücksichtigt gelassen. Der General-Gouverneur schickte nun 6 Gendarmen, ihn abzuholen; allein der Steuer-Einnehmer widersetzte sich mit seinen Anhängern. Die Gendarmen flüchteten mit genauer Noth, wurden aber unterwegs von der Ueberzahl wieder eingeholt und vertheidigten sich nun. Es fielen zwei Mann auf der einen, zwei auf der andern Seite; die Uebrigen, verwundet, wurden von den Griechen ergriffen, ermordet und verbrannt.

Auch hier in der Hauptstadt glüht der Kampf der Nationalitäten und Religionen noch kaum verdeckt unter der Asche. Die hohen griechischen Prälaten halten auf ihre alten Rechte und Mißbräuche; weil ihr Seckel dabei schwillt; die Laien der Synode wollen Reformen, die Prälaten nicht. Die Regierung schickt nun Letztere nach ihren Diözesen, von wo sie gegen die Beschlüsse der Synoden, weil dieselben ohne sie gefaßt, protestiren. Daneben läuft noch immer der Spalt der bulgarischen Kirche mit der griechischen Kirche. Bulgarische Priester hatten eine Ehe eingesegnet, ohne die außerordentliche Heirathsabgabe an den Patriarchen zu zahlen. Exkommunikation aller bulgarischen Geistlichen und Schließung ihrer Kirchen! Doch halt! rief die Pforte und öffnete nach 2 Tagen die Kirchen wieder. Sie sehen, daß wir hier eine Ruhe haben, die eine tüchtige schlagfertige Armee erfordert, wenn nicht Alles drunter und drüber gehen soll. (Ostd. Post.)

Provinzial-Zeitung.

= **Breslau,** 16. August. [Tages-Bericht.] Gestern Abend halb 10 Uhr langte der Truppen-Transport vom Kaiser Alexander-Regiment aus Berlin zur Formation des breslauer Garde-Landw.-Stamm-Bataillons, in Stärke von 420 Mann nebst 6 Offizieren, mittelst Extrazuges der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn hier an. Das Bataillon wird nach Vereinigung mit dem hiesigen Garde-Landwehr-Stamm 14 Offiziere und 450 Mann stark. Nur ein Theil des Bataillons, nämlich 250 Mann, ist im Leinwandhause untergebracht, der Rest aber bei der Bürgerschaft einquartiert. Da der Aufenthalt im Leinwandhause manche Annehmlichkeiten des Kasernenlebens und der Privatquartiere vermissen läßt, so suchte Magistrat seine militärischen Gäste anderweit zu entschädigen, indem er sie heut Mittag zur Begrüßung mit Bier und Cigarren regalirte. Am 13. ist das hiesige Stamm-Bataillon 10. Landwehr-Regiments zusammen getreten, und zwar aus den zurückgebliebenen Mannschaften und Rekruten des aufgelösten Ersatz-Bataillons 21, sowie aus den überzähligen Reserven 10. Linien-Regiments, welche aus Posen und Rawitsch hierher kamen. Heute Morgen gingen zwei Remonte-Kommissionen, die vom 4. und 6. Husaren-Regimente, jede 2 Unteroffiziere und 24 Mann stark, von je einem Offizier begleitet, hier eingetroffen waren, mit der Eisenbahn nach Graudenz ab, um daselbst die Remonten aus den königl. Gestüten in Empfang zu nehmen. Ungeachtet der zahlreichen Pferdeverkäufe, sind die in den Staatsanstalten gezüchteten jungen Remonte-Pferde füglich doch nicht zu entbehren.

[Die Oderthorwache] bezog heute Mittag das für sie bestimmte neue Wachtlokal, und wird sich erst Ende dieser Woche, wenn der Dienst für die damit verbundene Militär-Arrest-Anstalt beginnt, bis zu zwölf Mann verstärken. Es ist nämlich die Uebersiedelung der Gefangenen, wie man hört, auf ein kleines Hinderniß gestoßen, indem von kompetenter Seite gegen die Beschaffenheit der Fensteröffnungen das Bedenken erhoben ward, daß dieselben eine zu freie Aussicht gewähren. Sobald die nöthigen Aenderungen getroffen sind, was bis Donnerstag oder Freitag geschehen sein dürfte, soll auch der in der gestrigen Zeitung näher beschriebene Zellenflügel seiner künftigen Bestimmung übergeben werden.

† [Goldene Jubelfeier.] Heute beging der Hauptlehrer an der hiesigen evangelischen Elementarschule VI., Herr Johann Friedrich Martin Sander, sein 50jähriges Amtsjubiläum. Gehört dies Fest schon in jedem anderen Berufe zu den seltensten Erlebnissen, um wie viel mehr in dem eines Mannes, welchem von frühester Zeit an die Jugenderziehung oblag. Während eines halben Jahrhunderts hat nun Sander die mühevolle Aufgabe als Lehrer in einer Weise gelöst, die ihm unauslöschlichen Dank zahlloser Schüler, Achtung und Vertrauen der Vorgesetzten, sowie liebevolle Anhänglichkeit seiner Kollegen erwarb. Sein heutiger Ehrentag konnte daher nicht verfehlen, in allen jenen Kreisen, denen der würdige, trotz des hohen Alters immer noch körperlich rüstige und geistesfrische Jubilar irgendwie nahe gestanden, die freudigste Theilnahme hervorzurufen. Schon am verflossenen Sonntage verehrte ihm eine hochgeschätzte Dame als Symbol der nahen Feier einen goldenen Kranz, der von einem sinnigen Widmungs-Gedichte begleitet war. Gestern Morgen fand im Beisein des Kirchen- und Schulen-Inspektors Herrn Konsistorial-Rath Heinrich und des Schulen-Vorstandes eine Schulfeier statt, bei welcher der Revisor Herr Diakonus Pietsch die Veranlassung derselben in angemessener Rede darlegte, und worauf der Jubilar mit wenigen herzlichen Worten erwiderte. Am Vorabend des eigentlichen Festtages überraschten ihn die breslauer evangelischen Lehrer mit einem Ständchen, das mit dem Psalm: „Der Herr ist mein Hirte", eröffnet wurde. Sodann hielt Herr Hauptlehrer Gutsche die beglückwünschende Anrede im Namen aller Kollegen und überreichte zugleich die Stiftungs-Urkunde der für diesen Zweck fundirten „Sanderstiftung zum Besten hiesiger Lehrer-Wittwen", welche dazu bestimmt ist, das Andenken des Jubilars noch in späten Tagen wach zu erhalten. Das Grundkapital war von sämmtlichen Lehrern in edelmüthigem Wetteifer aufgebracht, und der in guten Verhältnissen lebende Jubilar, der nie verheirathet war, konnte seine Vergangenheit nicht schöner, als eben durch diesen Liebesakt geehrt sehen. Sichtlich gerührt sprach er in gediegener Rede mit ihm eigener Begeisterung seinen Dank aus, worauf ein Choral den Akt würdig schloß. Mehrfache Comite's hatten sich gebildet, das eine unter einem seiner früheren Schüler, Herrn Dr. Methner, um den greisen Lehrer mit den mannigfachsten Huldigungen und Ehren-Geschenken zu erfreuen, wobei sich natürlich die jetzigen Schüler aufs lebhafteste betheiligten. Auch die Behörden ließen die Gelegenheit nicht vorübergehen, die Verdienste des in seinem schwierigen Amte ergrauten Lehrers anzuerkennen. Heute Vormittags um halb 9 Uhr erschien Herr Ober-Bürgermeister Geheime Rath Elwanger, begleitet von dem Dirigenten der breslauer Schulen, Herrn Stadtrath Froböß, in der Wohnung des Gefeierten und überreichte demselben, der schon im Besitze des allgemeinen Ehrenzeichens ist, im hohen Auftrage den rothen Adlerorden vierter Klasse. Um 9 Uhr begann die kirchliche Feier in der von Menschen aller Stände dicht gefüllten Elisabet-Kirche, wohin der Jubilar vom Herrn Diakonus Pietsch zu Wagen abgeholt wurde. Am Eingange von den Herren Consistorialrath Heinrich und Pastor prim. Girth empfangen, ward der Jubilar unter feierlichem Orgelklang an den Hochaltar geleitet, während 40 weißgekleidete Schülerinnen, die grüne Kränze im Haar trugen und frische Laubguirlanden um den greisen Lehrer wanden, Spalier bildeten. Zu beiden Seiten des Altars waren Magistrat, Stadtverordnete, die Geistlichkeit und das Lehrerkollegium versammelt. Nach einem erhebenden Einleitungsgesang hielt der Kirchen- und Schulen-Inspektor vom Altar aus die Weiherede, worin die segensreiche Wirksamkeit Sanders während der zurückgelegten 50jährigen Laufbahn mit warmer Anerkennung geschildert ward. Hieran reihete sich eine Motette, die auf dem kleinen Chore von Sängern aus dem Lehrerstande unter Musikbegleitung ausgeführt wurde. Sodann folgte Gebet und Segen, in dem mit innigen Worten des Himmels Gnade für den Jubilar erfleht wurde, worauf die Feierlichkeit mit dem Schluß-Choral: „Lob, Ehr' und Preis sei Gott!" endigte. Um die Mittags-Stunde ließ der ältere breslauer Lehrerverein durch zwei seiner Mitglieder, die Herren Seminar-Oberlehrer Scholz und Musik-Direktor Siegert, eine sinnig verzierte Votivtafel überreichen. Zahlreiche Beglückwünschungs-Deputationen fanden sich im Laufe des Tages bei dem also gefeierten Lehrer-Jubilar ein, dem zu Ehren auch heute Abend im Saale der Loge zum goldnen Zepter ein Festmahl veranstaltet ist, über das wir morgen berichten.

§ [Aus Scheitnig. — Aufklärung.] Fast scheint es, als ob die Environs von Scheitnig, trotz wiederholter Dementis, ihren in neuerer Zeit erlangten sehr zweideutigen Ruf behaupten sollten. Mindestens wird uns von glaubwürdiger Seite wiederum ein Attentat auf die persönliche Sicherheit berichtet, das sich verflossenen Sonnabend daselbst zugetragen hat. An jenem Tage Abends, zwischen ½ und ¾ auf 10 Uhr, ward nämlich der Aktuar Sch., in Begleitung einer Dame von Scheitnig zurückkehrend, in der Pappelallee, etwa 40 Schritte vor der Thorbarriere, von 5 Personen angefallen, die ihn mit Schlägen auf den Kopf und ins Gesicht traktirten, so daß er bewußtlos zusammenstürzte, während die Dame unter den gemeinsten Ausdrücken gemißhandelt wurde. Als Sch. wieder zu sich kam, rief er mehrmals um Hilfe, worauf denn auch ein anderer Herr und ein Steueraufseher herbeieilten, jene 5 Kerle aber sich aus dem Staube machten. Bemerkenswerth ist, daß bei allen derartigen bisher vermeldeten Vorkommnissen die Thäter meist spurlos entwischen. Der Zweck des diesmaligen Anfalls scheint übrigens nichts weiter als die Verübung groben Unfugs gewesen zu sein.

Die in Nr. 367 d. Ztg. erzählte Geschichte von dem Auffinden eines 7jährigen Mädchens im Articus'schen Milchgarten können wir jetzt aus zuverlässiger Quelle dahin aufklären, daß besagtes Mädchen sich aus der Familie, bei der es der Vater vor dem Antritt einer Reise in Kost gegeben, eigenmächtig entfernt hatte. Gleich nach erfolgter Rückkehr wurde das Kind vom Vater reklamirt.

♁ [Für Schuldirektoren.] Während bei einem Theile der Unterrichts-Anstalten die Ferien mit dem heutigen Tage zu Ende gegangen sind, beginnen bei andern die sogenannten großen Ferien. Viele Eltern sind in Verlegenheit, wie sie ihre Kinder durch eine Reihe von Wochen wenigstens während eines Theils des Tages nützlich beschäftigen sollen. Wenn auch die Kinder sogenannte Ferien-Arbeiten zu machen haben, sind viele Eltern theils durch den Mangel der nöthigen Kenntnisse, theils durch den Mangel der nöthigen Zeit abgehalten, die Anfertigungen dieser Arbeiten zu überwachen. Es haben deshalb, wenn wir nicht irren, selbst die Behörden den Schuldirektoren anempfohlen: zur Beseitigung der Uebelstände, welche insbesondere für die Schüler der unteren Klassen in der langen Dauer der Herbstferien liegen, die Einrichtung zu treffen, daß solche Schüler, sofern es die Eltern wünschen, täglich einige Stunden während der Ferien im Schullokale von einem oder mehreren Lehrern bei Anfertigung der Ferien-Arbeiten beaufsichtigt werden. Es haben bereits mehrere Anstalten (wir nennen unter anderm das Gymnasium zu Gleiwitz) hiermit den Anfang gemacht. Auch die hiesigen Behörden sind nur wegen der langdauernden Nichtbeschäftigung der Kinder auf das Gesuch der Herren Elementarlehrer, die sogenannten Hundstagsferien zu verlängern — nicht eingegangen und haben in Rücksicht auf die Lehrer das Auskunftsmittel getroffen: die kurze Dauer der Ferien bei den Elementarschulen zwar beizubehalten, jedoch nach Ablauf derselben 14 Tage lang nur in den Vormittagsstunden Schule abhalten zu lassen. — Könnten nicht auch bei den hiesigen höheren Lehranstalten solche „Ferienschulen" eingeführt werden? Natürlich sind den Lehrern diese Bemühungen besonders zu vergütigen.

△ [Eine russische Wette.] An der rechten Längsseite des Domes, in einer kleinen Oeffnung des Treppenthurmes steckt bekanntlich ein steinerner Kopf, dessen Bedeutung (der Wächter des Domes verbrannte hier) nicht allen Breslauern bekannt sein dürfte, und der Gegenstand der Aufmerksamkeit fast aller fremden Besichtiger des Domes ist. — Ein neulich hier anwesender Russe aber hatte es verabsäumt, sich diesen Kopf anzusehen, und war bei der Zurückkunft in seine Heimath über das Vorhandensein desselben mit andern Landsleuten, welche ihn gesehen, in Streit gerathen, der durch eine ziemlich hohe Wette, über „Sein oder Nichtsein" beigelegt wurde. Von dem einen der wettenden Theile ist nun vor einiger Zeit der Auftrag hierherge-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 379 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch, den 17. August 1859.

(Fortsetzung.)

langt, den Theil des Domes, an welchem der Kopf befindlich, photographisch aufnehmen zu lassen, und den Abzug sofort zu übersenden, da davon die Erledigung der Wette abhängt. Der Auftrag ist dieser Tage pünktlich und in einer sehr gelungenen Aufnahme ausgeführt, und in diesem Augenblicke befindet sich das Bild schon auf dem Wege nach oder in Petersburg.

△ [Postalisches aus Salzbrunn.] Es dürfte vielleicht im allgemeinen Interesse sein, den nachstehenden Vorfall, den Ref. in allen seinen Punkten vertritt, zur Kenntnißnahme weiterer Kreise zu bringen. Es war am Sonntag Abend, als wir in Salzbrunn im Begriff waren, die Post nach Freiburg zu benutzen. Unter den eingeschriebenen Passagieren war auch ein altes reinlich gekleidetes Paar, von dem der Mann erblindet war, welches, da es schon des Morgens eingeschrieben war, die Nummer 1 vom Orte im Besitz hatte. Außer Ref. waren noch mehrere Passagiere. Im Moment des Einsteigens schien es einem derselben nicht zuzusagen, mit dem alten Manne zusammen zu fahren, und nach einer kurzen Unterredung mit dem Posterpedienten, erklärte dieser letztere, daß der alte blinde Mann den Bock zu besteigen habe, da der Sitz im Wagen anderweitig besetzt würde. Hier war es, wo Ref. im Besitz der Nr. 4 nur allgemeine Rechte zu vertreten glaubte, wenn er sich des alten blinden Mannes annahm. Es gelang ihm nicht, dessen offen vorliegendes Recht durchzusetzen, und nur dadurch, daß er ihm seine Nr. 4 abtrat und sich selbst auf den Bock setzte, erreichte er es, den alten Mann im Innern des Wagens zu placiren. Die Sache war eben so weit regulirt, als noch ein Passagier kam, und es plötzlich hieß: „im Wagen müsse sich Jemand ohne Billet befinden", da ein Platz fehle. In der That wurde die Frau des blinden Mannes, welche in eine Beichaise placirt war, herausspedirt, um den andern spät hinzugekommenen Passagier dorthin aufzunehmen. Schon hatten andere Passagiere im Moment des Abfahrens aus Mitleid Maßregeln getroffen, um durch eine Privatfuhre die Frau nachbefördern zu lassen, als sich endlich durch Recherche herausstellte, daß die Frau mit ihrem Manne gemeinschaftlich auf ein Billet eingeschrieben war und sie beide Nr. 1 und 2 vom Orte aus hatten. Die Posterpedition fand sich in Folge dessen veranlaßt, die Frau in einem besonderen Wagen nachfahren zu lassen.

W..ff. [Buntes Allerlei.] Wer die Bischofsstraße entlang geht, wird an dem Hause Nr. 7 ein Paar elegant ausstaffirte Schaufenster erblicken, die eine Menge Requisiten für Wagenbauer enthalten, welche den deutlichsten Beweis für den Fortschritt der Neuzeit in der Wagenbaukunst liefern. Prachtvolle Laternen, sauber gearbeitete Achsen, hier in ihre einzelnen Theile zerlegt, Ketten, Wagengriffe in Messing, Silber und Neusilber paradiren im buntesten Gemisch. Der Inhaber dieses Geschäfts, Hr. Wagenfabrikant C. R. Dreßler sen., ist längere Zeit in Paris gewesen und hat die Früchte seiner dort gemachten Studien hierher verpflanzt. Im Parterre-Raum des Hauses selbst ist eine große Wagenburg aufgestellt; Staatscarossen, Jagdwagen, Droschken, Schlitten u. s. w. sind in allen Arten vorhanden. Bis jetzt hat Breslau ein zweites derartiges Etablissement nicht aufzuweisen.

Die Behauptung, daß in unserm Jahrhundert die Menschen kein hohes Alter mehr erreichen, wird schon hier in Breslau widerlegt; denn auf der Antonienstraße wohnt ein Kaufmann S., der 108 Jahr alt ist und sich einer besseren Gesundheit erfreut, als mancher unserer Salonhelden. Er liest noch ohne Brille, raucht seine Pfeife, und sein Denkvermögen ist durchaus nicht geschwächt. Sein jüngster noch lebender Sohn ist 71 Jahre alt.

Sehr Viele gewiß, vielleicht die Meisten, welche in Breslau Morgens um halb 7 Uhr und nach Sonnenuntergang die sogenannte Betglocke läuten hören, wissen nicht, daß dies die sogenannte „Türkenglocke" ist. Im Jahre 1566 nämlich, als man durch Verstärkung der Festungswerke Breslau in Vertheidigungszustand gegen die Türken setzte, wurden die feierlichsten Gebete gegen diesen Feind angeordnet, zu dem die Glocke, wie oben gesagt worden ist, täglich zweimal durch ihren Klang auffordern mußte.

Breslau, 16. August. [Feuersgefahr.] Am 12. d. Mts. Abends nach 10 Uhr entstand in einer Wohnstube des Hinterhauses Antonienstraße Nr. 11 in Folge unvorsichtigen Umgehens mit Licht seitens eines 7 Jahr alten Kindes, das auf einige Zeit allein gelassen worden war, dadurch eine Feuersgefahr, daß zwei in der gen. Stube befindliche Betten in Brand geriethen. Durch die Hilfe eines Mitbewohners des Hauses wurde das Feuer indeß bald gedämpft und einem weiteren Unglück vorgebeugt.

[Bettelei.] Im Laufe voriger Woche sind hierorts 15 Personen durch Polizeibeamte wegen Bettelns verhaftet worden.

[Angekommen:] Kais. russ. Oberst v. Chrapowitzki aus Petersburg. — General v. Kotogeff aus Rußland. (Pol.-Bl.)

⊠ **Liegnitz,** 15. August. [Tagesneuigkeiten.] Wie wir hören, wird am 20. d. M. ein Bataillon des 6. Landwehr-Infanterie-Regiments Garnison in Liegnitz nehmen und für immer hier bleiben. Es ist dieses ein Ersatz für das Bataillon, welches einst hier in Garnison lag und vor 10 Jahren dislocirt worden ist. Auch soll dem Vernehmen nach eine Batterie mit den dazu gehörigen Mannschaften später hier in Cantonnement kommen. Die Einwohnerschaft sieht dem mit vieler Befriedigung entgegen. — Nächsten Mittwoch (17. d. M.) wird Herr Musikdirektor Bilse mit seiner Kapelle ein Konzert zum Besten des hier vor dem Schulhause zu errichtenden Friedrich-Denkmals, veranstalten. Dieses namentlich durch die Bemühungen des Herrn Oberbürgermeister Boeck, Preußens großem Könige gewidmete Andenken hier, soll im August künftigen Jahres seine Vollendung erhalten und an dem glorreichen Tage der Schlacht bei Liegnitz am 15. August 1760 enthüllt werden. Bis jetzt sind durch Beiträge und Sammlungen bereits über 1000 Thlr. zu dem Behufe vorhanden. Es läßt sich wohl mit Sicherheit voraussetzen, daß die Betheiligung bei diesem musikalischen Genusse, wo der patriotische Zweck in den Vordergrund tritt, eine bedeutende sein wird. — Einem glaubwürdigen Gerüchte zufolge soll der Stadt-Commune durch den Nachlaß des sel. Kaufmanns Hrn. F. W. Schubert eine beträchtliche Summe, nach Abzug der Legate und sonstigen Gelder, welche sie zu übernehmen verpflichtet ist, noch verbleiben. Durch das Steigen der Werth-Papiere in letzterer Zeit, worin der Nachlaß größtentheils bestand, hat sich das günstige Verhältniß herausgestellt. Hierdurch wird es der Stadt möglich, manche gemeinnützige und edle Institution mehr zu befestigen oder gar ins Leben zu rufen, ohne dadurch den Einzelnen Lasten auflegen zu müssen oder sich pekuniär zu gefährden. Das Beispiel des verstorbenen würdigen und ehrenfesten Schubert verdiente wohl als Muster und zur Nachahmung aufgestellt zu werden.

□ **Goldberg,** 15. August. [Zur Tageschronik.] Wie verlautet, soll Donnerstag den 18. d. M. in dem Kuhnt'schen Lokale zu Oberau, einem hier angrenzenden, im Katzbachthal liegenden freundlichen Dörfchen, ein Vogelschießen durch Armbrust mit Bolzen stattfinden, gewiß zum Ersatz für das in diesem Jahr an Pfingsten ausgefallene Vogelschießen der Schützenbrüder von St. Fabian und Sebastian. — Während der letztverflossenen Wochen sind hier viele Erkrankungen an Brechruhr bei Erwachsenen sowohl als auch ganz besonders bei kleineren Kindern vorgekommen, die, wenige Fälle ausgenommen, meist einen günstigen Verlauf gehabt haben. — Die Krankenpflege liegt hier seit vorigem Herbst in den Händen von vier grauen Schwestern, deren freundliche Hilfeleistung, besonders bei der großen Anzahl Armer hierselbst, als eine außerordentliche Wohlthat bezeichnet werden muß. Ihrem aufopfernden Samariterdienst gebührt die vollste Anerkennung.

Hirschberg, 15. August. [Stiftungsfest] Große Freude ist gestern den Schülern der hiesigen Fortbildungsschule für Gewerbetreibende bereitet worden. Der unter der vortrefflichen Leitung des kgl. Geh. Sekr. und Fabrik-Dirigenten Hrn. Kobes in Erdmannsdorf stehende Verein für das Wohl der arbeitenden Klassen der Kreise Hirschberg und Schönau hatte nämlich den gestrigen Tag zur Feier seines heutigen Stiftungsfestes sich ausgewählt. Zu seinen Mitgliedern gehört auch der Gewerbeverein hierorts unter der Direktion unsers Bürgermeisters Hrn. Vogt. Beide Vereine haben mit Unterstützung der Stadtbehörden von Hirschberg die Fortbildungsschule für Gewerbetreibende hierselbst in's Leben gerufen, und an die Lehrer und Schüler dieser war die Aufforderung ergangen, die Festesfeier der vorgedachten Vereine durch ihre Gegenwart zu erhöhen. Bereitwillig folgten die Geladenen, viele Gewerbetreibende der Stadt und Gönner der Schulanstalt dieser Aufforderung, zogen mit Instrumentalmusik und unter Trommelschall durch die Stadt an den Festort, die Herbisdorfer Brauerei, und vergnügten sich dort von 4 Uhr Nachmittags bis 9½ Uhr Abends bei Gesang, bei militärischen und Turn-Uebungen, dem Steigen zweier Luftballons und der Illumination des Gartens mit Lampen und bengalischen Flammen, sowie bei einem den Schülern gratis verabreichten Imbiß. Den Schülern Heinrich Mende, Carl Zipser, Richard Reichelt, Friedr. Miehmert, Bernhard Metzner, Julius Anders, Paul Seifert von hier und Wolf aus Erdmannsdorf wurde als guten Zeichnern eine Prämie à 1 Thlr. in einem Sparkassenbuch überreicht und 8 öffentlich wegen ihres Fleißes vom Schul-Vorstande belobigt.

In Hochs wurde gedacht Sr. Majestät unsers schwer erkrankten Königs, Sr. königl. Hoheit des Prinz-Regenten, der festenden Vereine und ihrer Vorstände, der Vereinsmitglieder Buchhalter Herrn Schweizer und Hrn. Lehrer Hensel als Dichter der gesungenen Lieder, des Chemiker Hrn. Schmeidler als Veranstalter der Illumination, des Apotheker Hrn. Behrend als Veranstalter der Luftballons und sämmtlicher Lehrer und Schüler der Fortbildungsschule, an die zum Schluß Privat-Instituts-Lehrer Hr. Schmidt in gediegenen Worten Ermahnungen, in ihrem Fleiße nicht zu erkalten, anknüpfte.

□ **Glaz,** 14. August. [Postalisches.] Wir standen jüngst an dem in hiesiger Stadt zur Bequemlichkeit des Publikums an dem Gebäude des königl. Steueramtes angebrachten Briefkasten, und wollten uns Rath erholen, bei der mit den betreffenden Verhaltungsmaßregeln versehenen, seitwärts befestigten Affiche. — Der Zahn der Zeit, die Macht des Regens, der glühende Sonnenstrahl, die rauhe Gebirgsluft aber hatten im Vertilgungskampfe mit der Dauerhaftigkeit der von Menschenhänden gedruckten Buchstaben gesiegt, und von den „Verhaltungsregeln" war nichts übrig geblieben, als eine alternde Ruine. — Diesem Winke fügen wir den von dem reisenden Publikum oftmals ausgesprochenen Wunsch zur Berücksichtigung hinzu: ob nicht hier, wie in vielen andern Städten, die Einrichtung Platz greifen könnte, daß Postreisende, welche sich bis zum Abgange der Posten in den am Markte gelegenen Gasthöfen, wo die Posten vorbeifahren, aufhalten, von diesen, natürlich ohne Zeitverlust, aufgenommen werden könnten. Die Reisenden in den Gasthäusern: „zum schwarzen Bär" und „zu Neu-Breslau" würden für eine solche Einrichtung gewiß sehr dankbar sein. Sollte eine solche bereits bestehen, so ist sie mindestens dem reisenden Publikum nicht bekannt.

---

†† **Brieg,** 14. August. [Dr. Oldenburgs astronomische Vorträge.] Die von dem bekannten Dr. Oldenburg aus Braunschweig angekündigten sechs Vorträge über Astronomie erfreuen sich hier einer lebhaften Theilnahme. Nicht nur Gelehrte und Lehrer wohnen diesen, durch höchst instruktive Maschinen erläuterten Vorlesungen bei, sondern auch viele Damen und Männer aus den unmittelbar praktischen Berufsklassen, und das will in jetziger Jahreszeit in unserm Brieg viel sagen, um so mehr als man es hier sehr liebt, die Abende beim Kegelschub oder bei einem kühlen Labetrunk und von der Börner'schen rüstig fortschreitenden Kapelle unterhalten, im Freien zuzubringen. Die Theilnahme für die Vorträge des Dr. Oldenburg ist noch im Steigen begriffen, da die bis jetzt abgehaltenen durch ihre edle Sprache, durch Neuheit und die mit ihnen verbundenen Experimente sehr befriedigen. Zum Schluß wird der Foucauldsche Beweis für die Achsendrehung der Erde vorgeführt werden.

---

††† **Brieg,** 16. August. [Zur Tages-Chronik.] Zum 22. d. Mts. soll die seit einiger Zeit hier stehende zweite 12pfündige Batterie 6. Artillerie-Regiments wieder in ihre frühere Garnison Neisse zurückkehren und an deren Stelle die sechste 12pfündige Batterie aus Strehlen nach hier kommen. — Wenn gleich die jetzt begonnenen Weizenkränze manchen vergnügungssüchtigen Städter aufs Land locken, so ist dennoch dieser Abbruch bei dem Besuch der fast täglich stattfindenden Konzerte nicht merkbar; insbesondere wenn dem Publikum durch Abwechselung von Neuem Anreizung geboten wird. So hören wir jetzt in mehreren Konzerten hier die Sängerfamilie Iser. — Auch unsere Gesangvereine unternehmen jetzt Ausflüge in die Weite. Wie beschlossen, soll morgen der des Cantor Jung eine Partie nach dem zwei Meilen entfernt liegenden Cantersdorf machen, der sich sicher bei günstigem Wetter, wozu heut übrigens gerade nicht die besten Aussichten sind, viele anschließen werden. — Seit wenigen Tagen trüben zuweilen dunkle Wolken den heitern Himmel und lassen uns Regen hoffen, den wir sehr herbeiwünschen. Es ist indeß leider immer mit einem leichten Regenschauer abgemacht gewesen. Selbst heut, wo wir am Morgen die besten Aussichten auf Regen hatten, brechen Sonnenstrahlen die Bahn, und verheißen uns neue Hitze, die nur höchstens von einzelnen dunkeln Wolken, die sich am Himmel zeigen, durch schnell vorübergehenden Regen etwas gemildert werden kann. — Unsere Wochenmärkte sind jetzt stark mit neuem Getreide befahren, das auch bald seinen Absatz gefunden hat.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Bei der am Donnerstage hier abgehaltenen Auction der Train- und Landwehrpferde wurden verhältnißmäßig gute Preise erzielt. — Von der Schnelligkeit, mit welcher hier Telegramme an ihre Adresse befördert werden, giebt die uns mitgetheilte Thatsache Zeugniß, daß ein Abends 8 Uhr hier angekommeues Telegramm an den Fabrikbesitzer J. (von der Firma B. u J.) wegen Unbekanntschaft mit seiner Wohnung erst am anderen Morgen in die Hände des Adressaten kam, während jeder Fremde, der hierher gekommen wäre, um den Adressaten aufzusuchen, seine Wohnung in Zeit von 10 Minuten erfahren haben würde. — Der Professor Hoffmann von Fallersleben war zum Besuch von Freunden einige Tage hier anwesend. Derselbe ist schon wieder abgereist. — Wie wir hören, wird in den nächsten Tagen das sehr sehenswerthe mechanische Museum des Herrn George Tietz hier eintreffen und auf dem Postplatze aufgestellt werden.

+ Hoyerswerda. Bei der letzten Renovation war die Kanzel in der hiesigen Stadtkirche abweichend von ihrem früheren Platze angebracht worden. Da aber mehrfache Klagen laut wurden, daß bei dieser Aufstellung für die am Eingange Sitzenden die Predigt nur sehr schwer verständlich sei, so wurde beschlossen, die Kanzel wieder an ihrer früheren Stelle aufzurichten. Hierdurch wurde zugleich die Umkehrung des einen Theils der Bänke im Schiffe der Kirche bedingt. Am 6. Sonntage nach Trinitatis ist nun die neue Kanzel feierlich eingeweiht und von derselben herab zum erstenmale das Wort des Herrn verkündet worden. — Am 20. August sollen hier 59 Stück gute und brauchbare, vom diesseitigen Kreise für das 4. Landwehr-Dragoner-Regiment gestellte Pferde verauctionirt werden.

△ Lauban. Am 12. d. Mts. Nachmittags sollte eine Versammlung zur Berathung einer Petition an den Herrn Handelsminister um Herstellung einer Chausseebrücke über den Queis stattfinden. Wir sind nämlich immer noch in der traurigen Lage, daß wir zu unserem Braunkohlenlager in Langenöls, einem Haupthebel unserer Industrie, eine Chaussee haben, die, weil nur zum Theil fertig, für uns ganz werthlos ist. Dieser Zustand dauert nun schon 7 Jahre, ohne daß Aussicht auf eine Verbesserung wäre. Durch die sofortige Inangriffnahme des Brückenbaues würde ein sehr großer Theil unserer höchst bedürftigen Bauarbeiter bis in den Spätherbst beschäftigt werden, unsere Industrie aber würde nach Vollendung des Baues einen erfreulichen Aufschwung nehmen können.

Bunzlau. Am 12. d. Mts. Nachmittags brach auf eine noch nicht erklärte Weise auf dem Boden des Vorwerksbesitzer Dehmel'schen Wohnhauses Feuer aus und vernichtete das vor 10 Jahren erbaute Haus bis auf das Parterregeschoß, in welchem auch die gewölbten Viehställe befindlich. Sowohl das Vieh als fast sämmtliches Hausgeräth an Möbeln, Betten rc. wurde gerettet. Gefährlicher aber hätte zur Nachtzeit das verheerende Element für die Umgebung werden können, wo ein ziemlich scharfer Nordostwind, die fast ausgetrockneten Brunnen und die mit der Ernte angefüllten Scheunen und ausgedörrten Baumaterialien die Ausbreitung des Feuers begünstigt haben würden. Und leider hat Bunzlau keine Feuerlöschordnung, die jeden rüstigen Einwohner zur Hilfe verpflichtet und im Voraus an seinen bestimmten Platz weist, was namentlich bei Nachtzeit von so großer Wichtigkeit ist. Ein sehr dankbares Institut ist daher unser freiwilliger Feuer-Rettungs-Verein, der sich bei diesem Brande durch Retten beweglicher Habe und Bewachen derselben vor Diebeshand recht eigentlich erst die Sporen verdient hat, da es ihm — Gott sei Dank! — seit seinem zweijährigen Bestehen bisher an Gelegenheit dazu mangelte. Das Feuer soll angeblich von selbst durch erhitztes feuchtes Kleeheu entstanden sein, eine Annahme, welcher die Erfahrung entgegenzustehen scheint, daß bei Selbstentzündung ein dampfendes Schmoren und Gähren von innen heraus sich Tage lang im Voraus gezeigt haben würde, während hier noch von einer Magd, die eine Stunde zuvor auf dem Boden gewesen, nichts wahrgenommen worden sein soll.

□ Reichenbach. Wie der „Wanderer" meldet, wurde bei einem Gewitter am 14. d. Mts., welches sich über Langenbielau besonders stark entladen hatte, ein neunjähriger Knabe durch den Blitz getödtet.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

≌ **Lissa,** 14. August. [Tages-Notizen.] Vorgestern rückten die beiden ersten Schwadronen des 2. (Leib-) Husaren-Regiments von hier aus um nach ihrem Garnisonsorte Posen zurückzukehren. Nachdem das Regiment zuletzt hier noch längere Zeit Felddienstübungen und Exerzitien im Regiment vorgenommen. Um dem in der Nähe der hiesigen Stadt gelegenen großen Exerzierplatze näher zu sein, wurde vor etwa 14 Tagen eine Dislokation derjenigen beiden Schwadronen veranlaßt, die bis dahin in den Ortschaften: Schwetzkau, Wilke, Laswitz und Laube gestanden. Dieselben kantonnirten zuletzt in Reisen und der Umgegend. — Das 2. Landwehr-Husaren-Regiment, das seine Kantonnements in der Umgegend von Kröben inne gehabt, ist nun vollständig demobilisirt, und dessen Pferde an die betreffenden Kreise zurückgeliefert worden. Es hatten sich zu diesem Zwecke im Laufe der vorigen Woche die Landräthe, resp. deren Verweser der Kreise: Meseritz, Bomst, Kosten, Kröben, Fraustadt rc. hier eingefunden. Die dem hiesigen Kreise zurückgelieferten Pferde wurden gestern hier öffentlich versteigert. Die meisten derselben gingen in den Besitz von Rustikalen über. Die Preise variirten sehr auffallend. Nur wenige erreichten, noch weniger überstiegen die Ankaufstaxe, die bei weitem überwiegende Zahl der im allgemeinen sehr gut konservirten Thiere wurden durchschnittlich mit 20—40 Prozent unter der Ankaufstaxe veräußert. Eine kleinere Quantität der gelieferten Pferde wird morgen in Fraustadt zur öffentlichen Versteigerung kommen. Die Mannschaften des Regiments sind bereits vorgestern in ihre resp. Heimath entlassen worden. Die zum 2. Husaren-Regiment gehörige Ersatzschwadron wird nach Kosten dislozirt werden. — Am Mittwoch traf auf seiner Inspektionsreise nach dem südlichen Theile der Provinz der Ober-Regierungsrath von Sulzer hierselbst ein. — Ein hiesiger Tagearbeiter, der zugleich ein kleines Eigenthum besaß, hatte vorige Woche das Unglück, beim Abnehmen von Birnen vom Baume zu stürzen, und sich dergestalt lebensgefährlich zu verletzen, daß er nach zweitägigen qualvollen Schmerzen seinen Geist aufgab. — Der heutige Personen-Frühzug traf um mehr als eine halbe Stunde verspätet auf dem hiesigen Bahnhofe ein. Wie ich höre, soll der Verspätung ein kleiner Unfall zu Grunde liegen, der dem Zuge zwischen Stettin und Kreuz zugestoßen war. — Meine Referate über den am 2. d. M. stattgehabten storchnester Brand, so sehr ich dieselben aus Ueberzeugung und Wahrheit abgefaßt zu haben glaube, konnten sich, wie leicht zu begreifen, nicht des Beifalls der dabei Betheiligten erfreuen. Wenn der dasige Magistrat mir jedoch gehässige Absichten, oder wie er es am Schlusse seiner sogenannten Erklärung zu nennen beliebt, „gehässiges Geklatsch, das nicht auf eigner Ueberzeugung beruhen kann," insinuirt, so bedauere ich, dies mit aller Entschiedenheit zurückweisen zu müssen.*)

⊙ **Bojanowo,** 13. August. [Kuriosum. — Einweihung. — Bahnhof.] Ein Pächter kommt zu seinem Gutsherrn, um die Miethe zu bezahlen. Beim Eintritt in das Zimmer stimmt jener ein langes und herzzerreißendes Klagelied an, über Mißwachs, schlechte Zeiten rc., und schließt endlich mit der Erklärung, daß er nicht im Stande sei, seine ganze Miethe von 2000 Thlr. zu zahlen, und daß der Herr mit 1500 Thlr. für jetzt zufrieden sein möge. „Nun, mein lieber Freund," entgegnete der Gutsherr freundlich, „geben Sie nur Ihre 1500 Thlr. her, ich will Sie wegen des Fehlenden nicht drängen, obgleich ich Ihren Einwänden nicht viel Glauben schenken kann." — Der Pächter zieht ein Päckchen Banknoten aus der Tasche, und giebt sie seinem Verpächter. Dieser zählt und ruft endlich erstaunt aus: „Ei der Tausend, das sind ja 4500 Thlr.!" „Verdammt!" brummt der Pächter verlegen, „da habe ich in die falsche Tasche gegriffen; hier sind die 1500, jene 4500 wollte ich auf der Bank deponiren." — Am 30. d. M. findet hier die feierliche Einweihung der neuen Synagoge statt, wozu bereits zahlreiche Einladungen ausgeschrieben werden — In dem am hiesigen Bahnhofe befindlichen Brunnen befindet sich nach dem Urtheile von Sachverständigen Kohlensauerstoff, und sind auf Verlangen bereits Proben von dem freundlichen Restaurateur Herrn Steffan versandt worden.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

** Das Ergebniß der diesjährigen Ernte.

Selten hat noch eine Ernte die von ihr gehegten hohen Erwartungen so getäuscht, wie die heurige. Bis in die Mitte des Sommers standen die Felder in einer Fülle und Ueppigkeit, wie wir sie nur in den allerfruchtbarsten Jahren sahen. Freilich tauchten hin und wieder Besorgnisse auf, daß der üppige Stand Veranlassung zum Lagern gebe; da solches jedoch auch sonst vorzukommen pflegt, ohne daß es einen merklichen Einfluß auf den Ertrag hat, so kam diese Besorgniß nicht auf, zumal auch die Blüthe von Roggen und Weizen günstig zu sein schien und bei der Hitze und Trockenheit das Lagergetreide keinen Schaden durch Nässe und Fäulniß erlitt. So blieben denn unsere Hoffnungen ungetrübt, bis das Getreide gemäht und in die Scheuern gebracht war. Sobald dies aber geschehen, ward man inne, daß die Aehren sehr lückig und die Körner sehr klein waren. Es hatte folglich in der Blüthe gelitten und die excessive und anhaltende Hitze hatte die Körner zu früh und noch vor ihrer gänzlichen Ausbildung gereift. Die ersten Probedrüsche ergaben die traurige Gewißheit, daß die Schüttung weit unter einer gewöhnlichen war, und mitunter nicht viel über eine halbe solche ging. Da man sich nunmehr hiervon allgemein überzeugt hat, so ist man leider zu der traurigen Ueberzeugung gekommen, daß z. B. der Ertrag von Roggen hinter dem vorjährigen zurücksteht und von Weizen nicht viel über ihn hinausgeht.

Glücklicherweise sind die Sommerfrüchte namhaft besser, so daß der Ertrag von diesen viel höher ist als der vorjährige; sie müssen daher das ausgleichen, was jene versagen und da nebenbei sämmtliches Getreide ungewöhnlich gut und trocken in die Scheunen gebracht worden, mithin alles in seinem Korn sehr ergiebig ist, so deckt die Ernte den Bedarf vollständig, so daß Theurung und hohe Preise außer aller Wahrscheinlichkeit liegen. Hätten sich jedoch die frühern Erwartungen erfüllt, so würden wir einen Ueberfluß gehabt haben, der sehr niedrige Preise hätte hervorrufen müssen. Auf die Art gleicht sich die Sache einigermaßen aus, wobei aber die Landwirthe eine besondere Genugthuung an dem vielen Stroh haben, und daß die Düngerproduction im gegenwärtigen Wirthschaftsjahre eine überaus reichliche sein und zu einer ergiebigen Ernte im nächsten Jahre beitragen wird. Es giebt aber kaum etwas Traurigeres für den Oekonomen, als Strohmangel, wie ja derselbe im abgelaufenen Jahre sich aufs empfindlichste gezeigt hat. Der Ueberfluß, den wir dagegen im gegenwärtigen haben, wird Vorrath für mehrere Jahre gewähren.

Von den Strohmassen geben die vielen Feimen (Schober) Zeugniß, die man allenthalben auf den Feldern und in der Nähe der Gehöfte sieht, und die wohl Getreide bedeuten, Hauptsächlich aber aus Stroh bestehen. Das große Publikum der Laien zieht aus denselben den Schluß, daß die Ernte ganz ungewöhnlich reichlich ausgefallen sein muß, täuscht sich aber und sein Urtheil ist schon wieder: es müsse Wucher im Spiele sein, weil sonst die Getreidepreise schon längst mehr gefallen sein müßten. Es ist daher Sache der Publicistik, die Ansichten bei Zeiten aufzuklären, um der widerwärtigen Spannung zwischen Producenten und Consumenten entgegen zu treten.

Die diesjährige Ernte trat einen halben Monat früher als gewöhnlich ein, kommt aber auch um so viel früher zum Verbrauch, und wenn sie da auch für den Bedarf vollkommen ausreichend ist, so werden — wenn die nächstjährige zur gewöhnlichen Zeit oder gar noch später treffen sollte, keine sonderlichen Bestände sich anhäufen, und das führt zu der Muthmaßung, daß die Getreidepreise das ganze Jahr hindurch wohl ziemlich dieselbe Höhe inne halten werden, die sie jetzt eingenommen haben. Der Wahrscheinlichkeit nach aber werden sie eher darüber hinaus, als darunter gehen. Zu dieser Annahme kann die Thatsache veranlassen, daß fast durch ganz Europa im Durchschnitt keine überreichliche Ernte gewonnen worden, ja daß dieselbe auf bedeutenden Landstrecken fast fehlgeschlagen ist.

Welchen Ertrag man von den Kartoffeln haben werde, das wird die weitere Entscheidung geben. Hitze und Trockenheit hatten sie bis vor Kurzem sehr zurückgehalten, so daß man schon sehr besorgt um sie war. Die in den letzten Tagen gefallenen starken Gewitterregen haben sie sehr erfrischt und belebt und wenn noch mehrere nachkommen sollten, so dürfte den Knollen gründlich geholfen sein. Freilich kommt bei

*) Hiermit möge die sehr unerquickliche Polemik geschlossen sein. D. Red.

ihnen dieselbe Erscheinung wie im vorigen Jahre vor, d. h. sie werden zweiwüchsig, indem aus den bereits vorhandenen Knollen Wurzeln ausschlagen, an denen sich junge Knollen bilden. Leidet dabei auch die gute Qualität, so haben wir im vergangenen Jahre gesehen, daß es damit keine gar große Gefahr hat, indem wir da Kartoffeln in Menge und auch von ziemlicher Güte hatten. Daß es damit dies Jahr eben so kommen werde, dafür ist viel Wahrscheinlichkeit vorhanden, und somit können wir auch in dieser Hinsicht der Zukunft ruhig entgegen sehen.

Das Wirthschaftsvieh sieht einem guten Winter entgegen, da es an Futter nicht fehlt und da man insonderheit das Rindvieh wird reichlich ernähren können, so dürfen wir nicht fürchten, Milch und Butter wieder so theuer, wie vorm Jahre kaufen zu müssen, und dabei noch schlechte Qualität zu bekommen. Man könnte das vom Fleische wohl auch erwarten, wenn nicht da so viele andere Factoren dazwischen träten.

Erfreulich sind die Aussichten für die Schafhalter. Die Heerden sind gesund; haben sich den Sommer hindurch gut genährt und nähren sich noch gut; werden im Winter keinen Mangel haben und volle und reiche Vließe zur Schurtenne bringen, mithin den Züchtern die Säcke füllen. Da nun daneben eine sehr günstige Conjunctur in Aussicht steht, so kann man den Schäfchen sehr freundliche Blicke zuwenden.

Berlin, 15. August. Die heute zur Zeichnung aufgelegte neue 3% russische Anleihe wurde im Allgemeinen von der Börse nicht ungünstig beurtheilt, doch verhehlte man sich nicht, daß die Aufnahme derselben in London für die kontinentalen Plätze erst maßgebend sein würde, indem man hier nur auf eine sekundäre Betheiligung rechnet. — Ueber die Woll-Auktion erfahren wir aus London, daß die anfängliche Preiserhöhung durch den späteren Rückgang um 1¼—1 s. wieder verloren ging. Man rechnet auf eine Reprise zum Schluß.

---

* **Stettin,** 13. August. [Hering.] Seit meinem letzten Berichte vom 6. d. Mts. hat sich in der Lage des Artikels wenig geändert; wir hatten nur kleine Zufuhren von Vollheringen, theilweise stark mit Ihlen gemischt, welche 11 bis 10¾ Thlr. transito bedangen, theilweise aber auch in recht guter Qualität, welche 11½ bis 12 Thlr. transito halten. Von Crown- und Fullbrand werden die ersten Abladungen Ende dieses Monats erwartet, und wird die Qualität allgemein als eine vorzügliche geschildert; der Fang war Ende der vorigen und Anfang dieser Woche so schlecht, daß der Preis momentan in Schottland gesteigert wurde, dann stellte sich etwas besseres Wetter ein, in Folge dessen der Fang ergiebiger war, und Preise gingen dann auf ihren früheren Standpunkt zurück, auf dem sie sich indessen fest behaupteten. — Auf Lieferung - Abladung September von Schottland ist 12 bis 11⅔ Thlr. transito bezahlt, und werden Preise vorerst gewiß nicht billiger gehen, es sei denn, daß der Fang außerordentliche Resultate lieferte.

---

* **London,** 12. August. [Indigo.] Die letzten Kalkuttabriefe vom 2. Juli melden im Auszuge über die Ernteaussichten Folgendes: „Die Witterung war in der letzten Zeit sehr veränderlich und in vielen Distrikten, namentlich in denjenigen, wo man bereits mit der Fabrikation begonnen, ist heftiger Regen von nachtheiliger Einwirkung gewesen; besonders war dieses in Dacca, Jessore und Bhagulpore der Fall. Wir nähern uns jetzt dem kritischen Augenblicke, wo das Austreten der Flüsse den größten Schaden verursachen kann und der Wasserstand des Ganges hat bereits eine solche Höhe erreicht, um ernstliche Befürchtungen aufkommen zu lassen." Diese Mittheilungen ergehen an uns von sehr vorsichtiger Hand, welche in frühern Berichten die hervorragende Meinung von einer großen Durchschnittsernte vertrat. — Von anderer Seite schildert man uns den bereits durch Regenstürme angerichteten Schaden mit grelleren Farben und neigt sich sogar zu Schätzungen von unter 110,000 Maunds.

Es sind dieser Tage einige Partien Bengal zu unbekannt gebliebenen Preisen umgegangen und man sieht sich ferner im Markte um; unser Vorrath vermindert sich und beträgt heute 19,958 Kisten gegen 24,970 im vorigen Jahre.

Von Guatemale-Indigo wurde nachträglich noch ein großer Theil von den eingerufenen Loosen begeben.

Cochenille ist ohne Veränderung; obgleich beträchtliche Partien vorgebracht, so fand dennoch der größere Theil zu unsern letzten Notirungen Käufer.

[Oelsaaten und Fettwaaren.] **Königsberg,** 13. August. Mit Oelsaaten ist es wieder flau, guter Rübsen wird auf 79—80 Sgr. gehalten ohne Käufer zu finden. Wir dürfen nun bald Zufuhren von neuem Leinsamen erwarten, dessen Qualität sehr gerühmt wird.

Danzig, 13. August. Von Rübsen und Raps kommt äußerst wenig zu Markt.

Stettin, 13. August. Winterrübsen 68—70 Thlr. bez., Winterraps 70—72 Thl. bezahlt. — Rüböl matt, loco 10⅓ Thl. Br., 10¼ Thl. bez., pro Septbr.-Oktober 10⅓ Thl. bez. und Br., pro Oktbr.-November 10½ Thl. Br., pro November-Dezember 10 5/12 Thl. Br., pro April-Mai 11¼ Thl. Br.

Bremen, 13. August. Rassaat zu Anfang etwas wild getrieben und bis 160 Thl. ab der unteren Weserhäfen bezahlt, seitdem aber flauend und selbst billigere Anerbietungen nicht berücksichtigt. Produzenten halten noch ziemlich starken Vorrath.

Magdeburg, 13. August. Oelsaaten begehrt. Raps am Landmarkte mit 70 Thl. Winterrübsen mit 66—67 Thl. für 24 Scheffel bezahlt. Mohn bei einzelnen Wispeln 90—92 Thl., für größere Posten aus zweiter Hand 100—98 Thl. gefordert. — Rüböl loco 11 Thlr., pro Sept.-Oktbr.-Novbr. 11¼ Thlr., pro Frühjahr 11½ Thl. Raffinirtes Rüböl loco 11⅜ Thl. Mohnöl pro August-September 19½ Thlr. Leinöl 12 Thl. Rapskuchen 1⅓—1½ Thl. pro Ctnr.

Halle, 13. August. Rüböl blieb zu 11 Thl. gehalten und bezahlt. Raps wurde bis gegen Mitte der Woche 73—74 Thl. bezahlt, heute war solcher zu 72 Thl. käuflich, doch nur schwache Zufuhr davon.

Leipzig, 13. August. Das trockene Wetter hält noch an. In Rüböl hatten wir in dieser Woche wenig Geschäft, und wie auf allen andern Plätzen, sind auch wir im Preise etwas zurückgegangen. Heute war der Markt geschäftslos, loco 10⅞ Thl. Br., 10¾ Thl. gelassen, Septbr.-Oktbr., Oktbr.-November und November-Dezember 11 Thl. Br., 10¾ Thl. geboten, Januar-Februar und Februar-März 11 Thl. Br. Raps 72—74 Thl. pro 24 berliner Scheffel. Oktober-November 77 Thlr. pro 1800 Pfd. Br. bezahlt. Oelkuchen 1⅓ Thlr. pro Ctnr.

München, 13. August. Oelsaaten. Leinsamen 18—21½ Fl. Raps höher 21—23½ Fl. Rüböl gesuchter, 25½—26½ Fl. ohne Faß. Leinöl 23—23½ Fl. ohne Faß. Butterschmalz fest, eingegossenes 47½—48 Fl., eingestampftes 46—46½ Fl. pro baier. Ctnr. der 112 Zoll-Pfd.

Paris, 13. August. Rüböl dispon. 88½ Fr., raffin. 99 Fr., August 88 Fr., September 90 Fr., die vier letzten Monate 91 Fr., die vier ersten 90 Fr., Alles pro 100 Kil.

Antwerpen, 13. August. Rapssaat in Folge der auswärtigen Berichte etwas ruhiger und Käufer nicht geneigt, die verlangten Preise anzulegen. Man bezahlte bei Kleinigkeiten für: inländische 11½—12 Fl. pro Hect. 293—308 holl. Fl. pro Last; hamburger 13—13⅙ Fl. pro Hect. 334—338 holl. Fl. pro Last; zeeländische 13⅛—13¼ Fl. pro Hect. 338—341 holl. Fl. pro Last; hamburger Rübsen 11¾—12 Fl. pro Hect. 302—309 holl. Fl. pro Last. Leinsaat ruhig und wie folgt zu haben. Berdiansky 12⅜—12½ Fl. pro Hect. 318—321 holl. Fl. pro Last; Bombay 12⅛ Fl. pro Hect. 312 holl. Fl. pro Last; Taganrog 11½—⅝ Fl. pro Hect. 296—299 holl. Fl. pro Last.

---

* **Liverpool,** 12. August. Die amerikanische Post antwortete diese Woche auf die ersten Nachrichten vom Frieden von Villafranca mit einem Preisaufschlag von ⅝ Cts. in Newyork und ½ Cts. im Süden, wohin solche eben erst per Telegraph gelangt waren. Diese Post hat indessen unsern Markt nicht affizirt.

Es ist noch immer viele amerikanische Baumwolle am Markt, da wie gewöhnlich, so lange Ruhe herrscht, es an verkaufslustigen Eignern nicht fehlt, die sich vom Eindruck des Moments beherrschen lassen. Die weiter sehenden Eigner halten ihre Vorräthe vom Markt. Die Spinner haben in den letzten Wochen von ihrem Vorrath eingezehrt, scheinen sich also noch sicher zu fühlen, etwas zusehen zu können. Das mag auch vielleicht noch ein wenig so vorangehen, es kann sich aber auch ganz plötzlich ändern, denn die brillante Lage des Manchester Geschäfts ist ein Factum, welches die momentane Zurückhaltung der Spinner nicht verwischen kann und daß unser Vorrath abnehmend ist, wird von Woche zu Woche mehr in die Augen fallen.

Daß die Continentalhäfen ungleich weniger Baumwolle halten als vor. Jahr, ist den Leuten hier auch noch nicht zum Bewußtsein geworden.

Der Markt hier war also in dieser Woche ruhig bei Durchschnitts-Umsätzen von ca. 7000 B. per Tag, wobei in den letzten Tagen bei amer. Sorten die Preise hin und wieder ein wenig zu Gunsten der Käufer gewesen sein mögen; abondant sind hauptsächlich die geringeren Sorten.

	1859		1858
Heutiger Vorrath	634,000 B.	gegen	639,000 B.
Auf See von Bombay	203,000 B.	„	108,000 B.
Auf See von den Vereinigten Staaten	66,000 B.	„	126,000 B.
	903,000 B.	„	873,000 B.
Vorrath in den Vereinigten Staaten	167,000 B.	„	154,000 B.
Im Innern zurück die Ernte zu 3,700,000 B. angenommen	38,000 B.	„	73,000 B.
	1,108,000 B.	„	1,100,000 B.

Der Wochenumsatz 43,310 B. vertheilt sich wie folgt:
Für Speculation ... 2,700 B. amer. 60 B. Surat.
Für Export ...... 2,840 B. „ 1410 B. „ 1310 B. andere Sorten.
Für inl. Consumo .. 24,990 B.
Heutiger Umsatz 6000 B.

Hohenheim. Ankündigung der Vorlesungen an der königl. würtembergischen land- und forstwirthschaftlichen Akademie für das Wintersemester 1859—60.

I. Hauptfächer. 1) Landwirthschaftliche. Direktor v. Walz: landwirthschaftliche Betriebslehre; Professor Siemens: landwirthschaftliche Technologie; Prof. Dr. Rau: allgemeinen Acker- und Pflanzenbau, allgemeine Thierzucht, Kleinviehzucht, Wiesenbau, Demonstrationen über landwirthschaftliche Geräthe 2c.; Oekonomierath Hochstetter: landwirthschaftliche Buchhaltung; Garten-Inspektor Lucas: Obstbaumzucht; Wirthschafts-Inspektor Hintz: praktische landwirthschaftliche Uebungen. 2) Forstwirthschaftliche. Oberförster Prof. Dr. Nördlinger: Forsttaxation, Staatsforstwirthschaftslehre, Forstgeschäftspraxis, Forsthaushalt, Exkursionen; Prof. Fischbach: Forstencyklopädie, Forstbenützung, Encyklopädie der Landwirthschaft, Demonstrationen und Repetitionen.

II. Grund- und hilfswissenschaftliche Fächer. Oberstudienrath Professor Dr. Riecke: ebene Geometrie, Arithmetik, Algebra, Mechanik, mathematische Uebungen; Professor Dr. Fleischer: Mineralogie, Pflanzenphysiologie einschließlich der Pathologie; Professor Dr. Wolff: allgemeine Chemie, praktische Uebungen im chemischen Laboratorium; Professor Dr. Rueff: Thierheilkunde; Professor Fischbach: Planzeichnen; Sekretär Schüßler: Nationalökonomie.

Das nächste Wintersemester beginnt mit dem 3. Oktober. Ueber die speziellen Aufnahmebedingungen ertheilt die unterzeichnete Stelle auf Anfrage nähere Auskunft. Im August 1859.

Direktion der land- und forstwirthschaftlichen Akademie.
Walz.

---

§ **Breslau,** 16. August. [Börse.] Trotz der besseren Notirungen von Berlin war die Stimmung matt und das Geschäft sehr träge. National-Anleihe 67¼—67½, Credit 92—91½, wiener Währung 85—85 1/12 bezahlt. Eisenbahn-Aktien und Fonds ohne Leben, Prioritäten offerirt, Oberschl. Litt. F. 89 Br., Köln-Mindener 4proc. zu 79 Br.

§§ **Breslau,** 16. August. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen billiger; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. August 34 Thlr. Br., August-September 32½ Thlr. bezahlt u. Br., September-Oktober 31¾—½ Thlr. bezahlt und Gld., Oktober-November 30½ Thlr. bezahlt, November-Dezember 31½ Thlr. bezahlt, Februar-März 32½ Thlr. bezahlt, April-Mai 33 Thlr. bezahlt und Gld.

Rüböl still; loco Waare 10 1/12 Thlr. Br., pr. August 10 1/12 Thlr. Br., August-September 10 1/12 Thlr. Br., September-Oktober 10 1/12 Thlr. Br., 10 Thlr Gld., Oktober-November 10⅓ Thlr. Br., November-Dezember 10⅓ Thlr. Br., Dezember-Januar 10 5/12 Thlr. Br., Janaur-Februar 10½ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus behauptet; pr. August 8¾ Thlr. Gld., August-September 8¾ Thlr. Gld., September-Oktober 8⅔—8⅚ Thlr. bezahlt, Oktober-November 8½ Thlr. Br., 8 5/12 Thlr. Gld., November-Dezember 8 5/12 Thlr. bezahlt, April-Mai 1860 — —.

Zink anhaltend geschäftslos, da es an Abgebern fehlt. — (Im Wochen-Bericht der vereideten Zinkmakler vom 13. d. M. muß es nicht fanden, sondern „fordern" heißen.)

≅ **Breslau,** 16. August. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Wir hatten heute bei ziemlich guten Landzufuhren und reichlicheren Offerten von Bodenlägern für alle Getreidearten einen matten Markt, da es an Kauflust fehlte; beste Qualitäten fanden zu bestehenden Preisen noch am ehesten einige Beachtung, während mittle und geringe Sorten selbst zu etwas ermäßigten Preisen schwer zu begeben waren.

Weißer Weizen	70—73—78—83	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
dgl. mit Bruch	40—45—48—52	„	
Gelber Weizen	55—60—65—73	„	
dgl. mit Bruch	43—46—50—53	„	
Brenner-Weizen	34—38—40—42	„	
Roggen	42—45—47—49	„	
Alte Gerste	27—30—33—36	„	
Neue Gerste	32—35—38—40	„	
Alter Hafer	26—28—30—32	„	
Neuer Hafer	21—23—24—25	„	
Koch-Erbsen	55—60—62—65	„	
Futter-Erbsen	48—50—52—53	„	
Wicken	40—45—48—50	„	

Oelsaaten durch besseres Angebot flauer und niedriger. — Winterraps 70—75—78—81 Sgr., Winterrübsen 65—70—72—75 Sgr., Sommerrübsen 58—60—63—65 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl bei stillem Geschäft loco, pr. August und August-September 10 1/12 Thlr. Br., September-Oktober 10 Thlr. Gld., 10 1/12 Thlr. bezahlt, Oktober-November 10¼ Thlr. Br., November-Dezember 10⅓ Thlr. Br.

Spiritus behauptet, loco 9¼ Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten in beiden Farben waren schwach angeboten und erlitten im Werthe keine Aenderung.

Alte rothe Saat 12—14—15—15½ Thlr. } nach Qualität.
Neue weiße Saat 18—19—20—21 Thlr. }

Wasserstand.

Breslau, 16. Aug. Oberpegel: 12 F. — Z. Unterpegel: — F. 3 Z.

Eisenbahn-Zeitung.

Berlin, 15. August. Der Extrazug, welcher gestern Nachmittag 2½ Uhr von hier nach Potsdam abging, hatte kurz vor Kohlhasenbrück, in dem Einschnitt der stolper Berge, wo das Bahngeleise durch einen kurz vorher gefallenen Regen überschwemmt und dadurch theilweise unterminirt, theilweise mit fast ½ Fuß hohem Kies überdeckt war, das Unglück, mit der Lokomotive und einigen Wagen aus den Schienen zu gerathen, welches aber doch insofern leidlich ablief, daß der Lokomotivführer zeitig genug von einem entgegenkommenden Bahnwärter von dem Zustande des Geleises benachrichtigt wurde und so langsamer fahren, wenn auch den Zug wegen des dort starken Falls der Bahn nicht augenblicklich anhalten konnte. Da sich die Lokomotive tief in den weichen Kies hineingearbeitet, mit dem Vordertheil auch das zweite Geleise bedeckt und dadurch auch dieses unfahrbar gemacht hatte, mußten die Passagiere in die auf der andern Seite von Potsdam requirirten leeren Wagenzüge umsteigen. Der größte Theil der Passagiere dieses als auch des nachfolgenden Extrazuges zog es jedoch vor, nach Berlin zurückzufahren, wohin diese Züge durch eine von Berlin requirirte Lokomotive zurückgebracht wurden und gegen 6 Uhr hier wieder eintrafen. Die beiden 5 Uhr-Lokalzüge von Berlin und Potsdam, welche durch diese Betriebsstörung erst später als sonst von den Stationen abfahren konnten, mußten ebenfalls an der Stelle des Unfalls Halt machen und die Passagiere aus dem einen in den andern Zug umsteigen; jedoch gelang es, Dank den von Potsdam dahin geschickten Arbeitskräften, wenigstens das eine Geleise bis zur Ankunft des Abends 6½ Uhr von Berlin abgegangenen kölner Courierzuges frei zu machen, so daß derselbe ungehindert durchfahren konnte. Da nun alle von Berlin nach Potsdam und von da nach hier kommenden Züge bis zur Fahrbarwerdung des ersten Geleises von Zehlendorf aus vorläufig nur auf einem Geleise fahren konnten und wegen des Ausweichens bei Zehlendorf warten mußten, so trafen die Züge auch später auf den Stationen ein, wie man aber hört, wurde die Reparatur der Bahn gestern Abend bis 11 Uhr noch fertig, so daß der Betrieb jetzt wieder seinen ungestörten Fortgang hat.

Warschau-Wiener Eisenbahn.

Einnahmen:

Juli	pro 1859				pro 1858			
Aus dem Personen-Verkehr	55,975	R. S.	96½	Kp.	51,283	R. S.	51	Kop.
Aus dem Güter-Verkehr	41,075	„	24	„	45,503	„	95½	„
Summa	97,051	„	20½	„	96,787	„	46½	„
Einnahme vom 1. Januar bis ult. Juni	1859				1858			
Aus dem Personen-Verkehr	276,820	R. S.	14½	Kp.	254,245	S. R.	20	Kp.
Aus dem Güter-Verkehr	306,600	„	60½	„	273,396	„	61½	„
Summa	583,429	„	75	„	527,641	„	81½	„

Mannigfaltiges.

[Ein Pfarrer] im Kanton Luzern sollte neulich seine Freundschaft für Forellen theuer bezahlen. Derselbe Herr geht am See spazieren, da wo sich der Waldbach klar und ruhig nach den größeren Gewässern drängt. Auf der Brücke stehend, gewahrt der Seelenhirt, zugleich ein eifriger Fischer, einen großen Hecht von ca. 15 Pfunden, der sich im Bächlein aufwärts bewegt, um Forellen zu jagen. Der gewandte Fischer steht wie eine Bildsäule auf der Brücke, bis der Hecht hinauf ist. Dann zieht er rasch seine kurzen schwarzen Hosen aus, bindet die untern Beinlöcher zu, spannt mittels Weidenruthen die Hose oben rund aus und legt sie, in Ermangelung eines besseren Werkzeuges, als Fischreuse in den Bach, natürlich mit der Oeffnung aufwärts. Weit und breit kein Menschenkind. Der geistliche Herr eilt als moderner und friedlicher Sansculotte auch bachaufwärts, hat den Meister Hecht bald eingeholt und jagt ihn mit seinem Stock leicht wieder den Bach hinab.

Wie ein Taucherboot saust und braust der Räuber unter dem ruhigen Bachspiegel dahin in blinder Leidenschaft. Plötzlich aber umnachtet seine Sinne das ungewohnte Dunkel der geistlichen Hose, die hier an sehr geeigneter Stelle, zwischen zwei Steinen, des schlauen Diebes harrte. Allein Noth bricht Eisen. Mit gewaltigem Stoß entreißt der Hecht die verrätherische Hose den darauf haftenden Steinen und der Pfarrherr kommt gerade noch zu rechter Zeit, um seine Hose als die Kutte eines Hechtes ins Bodenlose sinken zu sehen.

Der Mensch versuche die Götter nicht!

Der Pfarrherr sah sich in höchst peinliche Sitution versetzt. Nicht um die Hosen, auch nicht um die 10 Franken in den Hosen war es ihm! Wenn er nur wieder durch das Dorf in seiner Pfarrei oder Kaplanei gewesen wäre!

Da erlöste ihn endlich der Kilchmeier, und seit seiner Jugend zum erstenmale wieder fühlte der „Hehr": wie wohl Einem zu Zeiten auch in langen Zwilchhosen sein kann.

Von dem seltsamen Hosenräuber aber wurde seitdem nichts wieder vernommen.

[Eine in Berlin wohnende alte Dame,] welche seit 40 Jahren Wittwe ist, sollte erst jetzt auf eigenthümliche Weise eine Entdeckung in Bezug auf ihren Seligen machen. Sie kaufte auf dem Friedhofe des kleinen, nahe bei der Residenz gelegenen Dorfes, in welchem sie einen Landsitz hat, ein Erbbegräbniß und ließ deshalb die sterblichen Ueberreste ihres Gatten von dem Kirchhofe, auf welchem er zu Anfang dieses Jahrhunderts begraben war, in die neue Familiengruft überführen. Sarg und Skelett waren bereits zerfallen und mit der Zusammensetzung des letzteren ein hiesiger Arzt betraut worden. Dieser findet nun den Schädel mit einer — wohl erhaltenen Perücke bedeckt, er begiebt sich zu seiner Auftraggeberin und fragt, ob sie diese „falsche Behauptung" mit bestattet zu sehen wünsche. Die Dame hält diese Angabe mindestens thatsächlich für eine falsche Behauptung, da sie bestimmt wissen wollte, daß ihr Seliger nie eine Perücke getragen, vielmehr seines schönen Haares wegen von allen Frauen gern gesehen worden war. Erst der Augenschein überzeugte sie von der Richtigkeit der Angabe. Moral: Man traue keinem Mann und — vor 40 Jahren, wo man noch keine Broschüren über Haartouren in Berlin schrieb, wurden hier mindestens so gute Perücken getragen wie heut.

[Eine nationale Ketzerei.] Durch sein Werk über die Zigeuner-Musik in Ungarn und namentlich durch seine Aeußerung, daß die Zigeuner-Musik mit der ungarischen National-Musik identisch sei, es eine ungarische National-Musik daher eigentlich nicht gebe, hat Franz Liszt in den ungarischen Blättern einen Sturm gegen sich heraufbeschworen, der seine ganze frühere Popularität über den Haufen geworfen hat. Die Magyaren fühlen sich an ihrer empfindlichsten Seite, dem Nationalgefühl, gekränkt und alle Blätter fallen über Liszt her. „Will man uns auch noch unsere National-Musik rauben", ruft ein Blatt aus, welches übrigens seinen Lesern eine Widerlegung vom wissenschaftlichen Standpunkte aus zusagt.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn H. in Kosel. Der Artikel kann leider keine Aufnahme finden. Der Abdruck würde sowohl für den geehrten Referenten als für die Redaktion unangenehme Weiterungen zur Folge haben.

Lehrern in der Provinz überhaupt geht kein Scherflein ein, wiewohl gegenwärtig sechs katholische Wittwen feste Unterstützungen beziehen.

Darum kann ich nicht umhin, die von meinem Vorgänger oft und nicht ohne Erfolg erhobene dringende Bitte zunächst bei meinen **Standes- und Berufsgenossen** zu erneuern: **„den Segen, den die aus hochherzigem Mitleid mit der Noth und dem Mangel meistentheils ganz hilflos und verlassen dastehender Wittwen hervorgegangene Schummelsche Stiftung seit ihrem einundsechszigjährigen Bestehen verbreitet hat, durch Darbringung von Liebesgaben mehren zu helfen!"** — Ja, wahrlich! wie viel Jammer würde mehr gestillt, wie viele Kummerthränen würden mehr getrocknet werden können, wenn **jeder Lehrer der gesammten Provinz jährlich auch nur einen sehr geringen Beitrag beisteuern möchte.** Denn wenn für eine Wittwe, die oft nur eine Pension von 20 Thalern bezieht, ein Zuschuß auch nur von 4 Thalern schon sehr erheblich zu nennen ist, um wie viel größer und erfolgreicher würde die Hilfe sein, wenn die Pensionssätze durch eine gesicherte jährliche Mehreinnahme von Zeit zu Zeit angemessen erhöht werden könnten. Auch würde es alsdann möglich sein, **alle** Expectantinnen zu berücksichtigen und wenigstens durch außerordentliche Unterstützungen ihre augenblickliche Noth und Bedrängniß einigermaßen zu lindern, was gewiß nicht die kleinste Wohlthat ist, welche die Schummel-Stiftung bisher oft erwiesen hat. — Darum, verehrte Amts- und Berufsgenossen, lassen Sie meine Bitte nicht ungehört verhallen und erinnern Sie sich daran, daß es mehr als von jedem anderen Stande von dem unsrigen gilt: **„Hilf dir selbst, so wird auch Gott dir helfen!"** —

Doch auch an die **hochwürdige Geistlichkeit aller Bekenntnisse** in der Provinz richte ich das ergebenste Gesuch, durch wiederholte Aufforderungen an die Lehrer in ihren Sprengeln zu Beitragsleistungen und durch Einsammlung und Einsendung derselben das von dem seligen Prorektor Schummel begründete Liebeswerk an ihrem Theile fördern zu wollen, und ich bin überzeugt, daß es bei derselben nur dieses einfach ausgesprochenen Gesuches bedarf, um dasselbe von jetzt ab in weiterem Umfange als bisher erfüllt zu sehen*).

Endlich wende ich mich mit einer Bitte an alle **Menschenfreunde**, die das Leid und Wehe ihrer Nebenmenschen überall, wo es ihnen entgegentritt, durch Mildthätigkeit zu lindern bestrebt sind, die ihnen hier sich darbietende Gelegenheit zu benutzen und den Regungen und Gefühlen ihres Edelmuths durch besondere Unterstützung der Wittwen Folge zu leisten, die meistentheils unter der Last eines sehr ungünstigen Looses seufzen, worin ihnen durch die seit mehreren Jahren erfolgende Zahlung eines namhaften festen Beitrages mit einem nachahmungswürdigen Beispiele die Herren **Brade** und **R. Tietze** vorangehen, allein von den Mitgliedern der hochachtbaren hiesigen Kaufmannschaft, die es ja sonst von Alters her für den höchsten Ruhm erachtet, milde Stiftungen der mannigfaltigsten Art und des verschiedensten Zweckes mit den reichsten Spenden zu bedenken.

Allen denen aber, die seither durch mittelbare oder unmittelbare Zuwendung von Gaben die Zwecke der Anstalt wohlwollend zu befördern sich haben angelegen sein lassen, sage ich im Namen derselben den aufrichtigsten Dank mit der inständigen Bitte, auch fernerhin darin nicht müde zu werden, indem sie ja dadurch, daß sie den Armen (besonders dürftigen Wittwen und deren vaterlosen Kindern) geben, dem Herrn leihen, der dafür durch reichen Segen vergilt.

Breslau, im August 1859.

Guttmann, Oberlehrer am Elisabetan,
z. Z. Administrator der Schummel'schen Schlesischen Schul-Wittwenkasse.

*) Zur gefälligen Nachachtung möge die Mittheilung dienen, daß **alle Anschreiben** nur dann **portofrei** an den Administrator gelangen, wenn sie unter der Aufschrift: **„Angel. d. Schummel. Schles. Schul-Wittw.-Kasse, portofrei laut Ordre v. 18. 6. 41"**, mit dem Namen des Absenders, **unbeschwerte** auch nur mit einem leicht zu beseitigenden **Streifcouvert** versehen sind.

Als **Verlobte** empfehlen sich: [1430]
Caroline Sprinz.
Wolff Kröner.
Inowraclaw. Rawicz.

Verlobungs-Anzeige.
Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Johanna** mit dem Maurermeister Herrn **J. Grünfeld** zeigen wir hiermit statt besonderer Meldung ergebenst an. [1409]
Zalenza bei Kattowitz, den 17. August 1859.
P. Sachs und Frau.

Als **Verlobte** empfehlen sich:
Johanna Sachs.
Ignatz Grünfeld.
Zalenza. Kattowitz.

Unsere am 15. August d. J. hierselbst vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns allen Verwandten und Freunden hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen. [1417]
Breslau, den 16. August 1859.
Adolf Petiscus,
Rechts-Anwalt und Notar, zu Oels.
Emma Petiscus, geb. **Schluckwerder.**

Unsere heute vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns hierdurch statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen. [1433]
Breslau, den 16. August 1859.
Kinkeldey, Ger.-Assessor u. Kreisrichter.
Clara Kinkeldey, geb. **Neugebauer.**

Die heut Mittag 1 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Anna**, geb. **Scholtz**, von einem gesunden Mädchen, zeige ich in Stelle jeder besonderen Meldung hiermit ergebenst an. [1424]
Oels, am 15. August 1859.
Moritz Philipp.

Die heute Morgen nach 2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau **Pauline**, geb. **Jentsch**, von einem muntern Mädchen, beehrt sich Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen:
Joh. Emil Bauch.
Zittau, den 15. August 1859. [949]

Nach jahrelangen Leiden starb heute Morgen der Stadtrath und Seifenfabrikant Herr **Friedrich Schmidt** im Alter von 57 Jahren. Um stille Theilnahme bitten
Die Hinterbliebenen.
Schweidnitz, den 16. August 1859. [973]

Die hiesige Stadt hat in dem am heutigen Tage nach längeren Leiden verschiedenen Stadtrathe und Seifenfabrikanten **Friedrich August Schmidt** einen schweren Verlust zu beklagen. Er hat durch eine Reihe von 30 Jahren mehrere städtische Ehrenämter, zuletzt seit 8 Jahren das eines Mitgliedes des Magistratscollegii bekleidet und das unbedingte Vertrauen seiner Mitbürger in seine Redlichkeit, Treue, Einsicht und in seinen Eifer überall gerechtfertigt. Das Andenken an ihn, als einen wackern Bürger im edelsten Sinne des Wortes, wird in allen Kreisen der Stadt geehrt und gesegnet bleiben.
Schweidnitz, den 16. August 1859. [972]
Der Magistrat
und die Stadtverordneten.

Im Gefühl des tiefsten Schmerzes zeigen wir statt besonderer Meldung allen Verwandten und Freunden das am 14. d. M. Morgens 5½ Uhr nach einem 14tägigen Krankenlager erfolgte Ableben unseres inniggeliebten Gatten und Vaters, des Bürgermeisters **Carl August Nixdorf**, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an.
Neusalz a. d. O., den 14. August 1859.
[966] Die Hinterbliebenen.

Den heute Morgen gegen 7 Uhr erfolgten sanften Tod meines lieben Mannes, des königl. Superintendenten und Pastor prim. **Bornmann** allhier, zeige ich tiefgebeugt an.
Lauban, den 15. August 1859. [955]
Agnes Bornmann, geb. **Krüger.**

Am 14. d. M. Abends 11½ Uhr verschied nach 4monatlichen schweren Leiden meine innig geliebte einzige Tochter **Pauline** in dem hoffnungsvollen Alter von 17¾ Jahren. Ich beweine den Verlust eines guten Kindes, und nur in der Hoffnung auf eine Wiedervereinigung im Jenseits finde ich Trost in meinem großen Schmerz. [1419]
Breslau, den 16. August 1859.
Der ehemal. Gastwirth **Samuel Püschel.**
Die Beerdigung findet Mittwoch den 17. Aug. Nachm. 3 Uhr auf dem großen Kirchhofe in der Nik.-Vorstadt statt. Trauerhaus Ohlauerstr. 56/57.

Nach langen Leiden verschied heute Morgens 8½ Uhr sanft unser guter Gatte, Vater und Großvater, der Mühlenbesitzer **Joseph Beyer** in einem Alter von 63 Jahren. Indem wir dieses betrübende Ereigniß zur Kenntniß Verwandter, Freunde und Bekannter bringen, bitten wir unsern Schmerz durch stille Theilnahme zu ehren. [954]
Landeshut, den 14. August 1859.
Die Hinterbliebenen.

Am 13. d. M. Nachmittags 4½ Uhr verschied nach 6tägigem schweren Leiden an einer hartnäckigen Unterleibs-Entzündung mein herzensguter und lieber Sohn **Paul**, drei Tage vor seinem 16ten Lebensjahre. Schmerzerfüllt widme ich diese Anzeige allen Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend.
Antonienhütte, den 14. August 1859.
[956] **Riedel**, Schichtmeister.

Theater-Repertoire.
Mittwoch, den 17. August, bleibt die Bühne geschlossen.
Donnerstag, 18. August. 34. Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. Viertes Gastspiel der k. k. Hofschauspielerin Fräul. **Friederike Goßmann: „Fata morgana."** Lustspiel in 4 Akten von Bauernfeld. (Eveline, Fräul. Goßmann.)

Sommertheater im Wintergarten.
Mittwoch, den 17. August. 1. Vorstellung im 3. Abonnement. 30. Gastvorstellung der drei Zwerge Herren **Jean Piccolo, Jean Petit** und **Kiß Józsi. „Hutmacher und Strumpfwirker,** oder: **Die Ahnfrau in der Scheuer."** Posse mit Gesang in 4 Akten von Hopp.

Elegie
auf den allzu frühzeitig verstorbenen
Dr. med. Herrn Günsburg.

יֹא תנועות ומלעיל.
הילילי עיר אף ועקי במר על השבר,
קרה אותך פתאום במות איש הדעת.
הוי! בחצי ימיו מצא פה קבר! —
ספרי חכמת הרפואה על המגרעת,
אשר נתן בך מות רופא חכם, גבר
אשר ידע כרמך בשתילים לטעת.
בצלך ישב ׳נטה יום אהלהו
בגנך הנחמד הבשיל את פריהו
רק אליך פנה, לא אל ההבל.
הגדיל לעשות — וכרו יהיה לתפארת,
שם טוב קנה לו, מכתר כתרת
לכן ספרי לו עדתי, קראי אל אבל! —

[961] Sal. Heilberg.

(Eingesandt.)
Der Wahrheit die Ehre.
„Giebt es wirklich noch ein Mittel, das einem gänzlich von den so peinlichen Hühneraugen-Schmerzen befreit?" So fragte ich lange Zeit, versuchte hier und da die so oft ausgeschrieenen und mit Lobeserhebungen angepriesenen Mittel, und konnte kein probates Pflaster finden. Endlich wurde mir von einem früheren Leidensgefährten das **Pflaster** aus der preußischen Dinten-Fabrik in Berlin, **Zimmerstr. 21**, für probat, augenblicklich helfend und radikal vertilgend anempfohlen, und Gott sei es gedankt, das Pflaster entsprach ganz seinem Zwecke, welches ich zu Ehren der Fabrik nicht unterlasse, öffentlich anzuzeigen und als Radikal-Vertilgungsmittel anempfehlen kann.
Mozir, im Juli 1859. [967]
Graf von Siekewicz.

Seiffert in Rosenthal.
Heute Mittwoch
Garten-Fest
mit Illumination,
Harmonie - Concert.
Restauration à la carte
mit frischem Lagerbier. Zum Schluß:
Große Retraite
mit **bengalischer Beleuchtung** der Garten-Partien, wozu höflichst einladet [1414]
Seiffert, in Rosenthal.
Anfang des Concerts 4 Uhr.
Entree à Person 2½ Sgr.

Der ärztliche Verein
im Regierungsbezirk Posen versammelt sich dies Jahr in **Ostrowo** im Schwartzerschen Hotel, am **30. d. M.** 10 Uhr Vormittags.
Grabow, im August 1859. [950]
Dr. **Eduard Lichtenstein.**

Albums,
Stammbücher,
Schreib-Mappen,
Cigarren-Etuis,
Brieftaschen,
Notizbücher,
Porte-Monnaies,
empfiehlt in größter Auswahl: [958]
Joh. Urban Kern,
in Breslau, Ring Nr. 2.

Gasthofs-Verpachtung.
Ein wohl eingerichteter Gasthof in einer der belebtesten Straßen Breslau's, nahe am Ringe, ist wegen vorgerückten Alters des Besitzers sofort oder zu Michaeli zu verpachten.
Direkte Anfragen R. P. Nr. 22 Breslau poste restante franco. [1413]

Neue städtische Ressource.
Mittwoch den 17. August, um 6 Uhr: [944]
Theater auf der Sommerbühne.
In den Konzert-Pausen: **Vortrag des Herrn Ringe auf dem Glasglocken-Instrument** im großen Saale.
Um 9 Uhr: **Beleuchtung des ganzen Gartens mit bengalischem Lichte.**
Der Vorstand.

Bei Aug. Schröter in Plauen ist erschienen, in **Breslau** vorräthig in der Sortim.-Buchhandlung von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler) Herrenstraße Nr. 20:
Materialien zu Lebensläufen.
Ein Hand- und Hilfsbuch für alle Diejenigen, welche Lebensläufe abzufassen haben.
Bearbeitet von **Carl August Wagner.**
Zweite Auflage. 21 Bogen. gr. 8. brosch. Preis 1 Thlr.
In **Brieg** bei **A. Bänder**, in **Oppeln: W. Clar**, in **Poln.-Wartenberg: Heinze**, in **Ratibor: Fr. Thiele.** [974]

Heymann's Terminkalender auf 1860
für **Justizbeamte**, sowie auch **Rechtsanwalte** ist so eben eingetroffen in der Buchhandlung von **G. P. Aderholz** in **Breslau.** [959]

Restaurations-Verlegung und Eröffnung.
Eigener Verhältnisse halber habe ich die seit 7 Jahren innegehabte Restauration **„Anna-Bierkeller"** aufgegeben, und die
Bier- und Wein-Restauration
Ring Nr. 19, im Hause des Kaufmann Herrn Immerwahr
übernommen und heute eröffnet. Ich bitte die geehrten Herren Gönner, Freunde und bisherigen lieben Gäste, mir ihre gütige Gewogenheit und Vertrauen auch für die Folgezeit gefälligst zu schenken.
Als Brauermeister selbst werde ich es mir zur strengsten Pflicht machen, nach besten Kräften für ein wohlschmeckendes und gutes Bier stets Sorge zu tragen; eine perfecte, tüchtige Köchin habe ich engagirt und wird täglich und zu jeglicher Tageszeit für Abonnementstisch bestens gesorgt sein.
In der zuversichtlichen Hoffnung, ein geehrtes Publikum werde meine **neue**, überdies so **günstig gelegene**, gänzlich **renovirte Restauration** stets mit Zufriedenheit besuchen, verspreche ich auch als Freund gesetzlicher und pünktlicher Ordnung stets bedacht zu sein, die gemüthliche Eintracht, Ruhe und Frieden unter meinen geehrten Gästen aufs Entschiedenste durch Nichts stören zu lassen. Breslau, den 17. August 1859. [974]
L. Schmidt, Brauermeister und Restaurateur,
Ring Nr. 19, im Breslauer Keller.

Avis.
Die von meinem sel. Manne unter der Firma
C. A. Hildebrandt
am hiesigen Platze geführte
Tuch- und Wollen-Waaren-Handlung
werde ich unverändert fortführen. — Indem ich für das dem Entschlafenen in so reichem Maße geschenkte Vertrauen hiermit meinen ergebenen Dank sage, bitte ich gleichzeitig, dasselbe auch mir gütigst zu Theil werden zu lassen.
Herrn **Gustav Schnierl**, der bereits seit einer Reihe von Jahren ein thätiger Mitarbeiter des Dahingeschiedenen war, habe ich die Leitung des Geschäfts übertragen, und wird dieser es sich zur besonderen Aufgabe machen, das mir zu schenkende Vertrauen durch fernere reele Bedienung zu rechtfertigen.
Breslau, den 16. August 1859. [962]
Marie Hildebrandt, geb. **Schmidt.**

Echten Peruanischen Guano,
13 bis 14 pCt. Stickstoffgehalt, offeriren zu billigen Preisen und besorgen solchen von unserem hiesigen und Stettiner Lager nach allen Richtungen.
Zencominierski & Ullrich,
Altbüßerstraße 61, Ecke Junkernstraße. [968]

Nothwendiger Möbel-Verkauf.
Wegen Räumung des Lokals Schuhbrücke- und Kupferschmiedestraßen-Ecke im Einhorn sollen sämmtliche Möbel von verschiedenen Hölzern, sowie Polsterwaaren und Spiegel zum und unter dem Einkaufspreise verkauft werden. [1426] **Johann Speyer.**

Arbeitsunfähige Pferde
und **thierische Abfälle aller Art** kauft die [960]
Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau,
Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben 12, Ecke der Neuen Schweidnitzer-Straße.

Im neuen Bazar, Schweidnitzerstr. 30—31:
Tapeten, Gardinenstangen u. Zimmerdekorationen.
[472] **Wilhelm Bauer jun.**

Giesmansdorfer Preßhefe,
täglich frisch, in vorzüglichster Qualität, empfiehlt: [895]
Die Fabrik-Niederlage Friedrich-Wilhelmsstr. 65 u. Karlsstr. 6.

Gedämpftes Knochenmehl.
Künstl. Guano, Superphosphat, Poudrette, Hornmehl, Phosphorsaures-Ammoniac, Schwefelsaures Ammoniac und künstl. phosphorsauren Kalk, offerirt die [877]
Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau,
Comptoir Schweidn.-Stadtgr. 12., Ecke der neuen Schweidn.-Straße.

Amtliche Anzeigen.

Nothwendiger Verkauf. [490]
Das dem Hotel garni-Besitzer **Bernhard Brauner** zu Breslau gehörige Grundstück Nr. 100 zu Lehmgruben, gerichtlich abgeschätzt auf 14,451 Thlr. 11 Sgr. 2½ Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll
den 25. Okt. 1859 VM. 11 Uhr
vor dem Herrn Kreis-Gerichts-Rath **Loos** an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteien-Zimmer Nr. 2 subhastirt werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.
Breslau, den 5. April 1859.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Oeffentliche Vorladung.
Der Kaufmann **Carl Friedlaender** hier hat gegen den Kaufmann und Inhaber einer Cigarrenfabrik in Gossendorf bei Neumarkt, **F. Götter**, bei uns eine Wechselklage wegen 234 Thaler 24 Sgr. 6 Pf. nebst Zinsen à 6 Prozent vom 25. Mai 1859, 2 Thlr. 10 Sgr. Protestkosten und ⅓ Prozent Provision angebracht.
Zur Beantwortung dieser Wechselklage und zur weitern mündlichen Verhandlung wird der früher in Gossendorf wohnhaft gewesene jetzt seinem Aufenthalt nach unbekannte Kaufmann und Cigarrenfabrik-Inhaber **F. Götter** auf
den 24. Novbr. 1859 VM. 11 Uhr
in unserm Sitzungs-Saal der Deputation im 1. Stock hierdurch unter der Warnung öffentlich vorgeladen, daß im Fall seines Ausbleibens die in der Klage angeführten Thatsachen für zugestanden erachtet, und gegen ihn was daraus folgt, für Recht erkannt werden wird.
Breslau, den 11. August 1859.
Königliches Stadt-Gericht. Abtheil. I.
Ferien-Deputation.
Pratsch. [1092]

Aufforderung der Konkursgläubiger.
In dem Konkurse über das Vermögen des Gutsbesitzers **J. C. Menzel** zu Tschauschwitz ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist
bis zum 17. Sept. 1859 einschließlich
festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.
Der Termin zur Prüfung der neu angemeldeten Forderungen ist
auf den 10. Oktb. d. J. Vormittags 10 Uhr vor dem Kommissar Herrn Kr.-Ger.-Rath **Fischer** im Terminzimmer Nr. 15
anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte **Proske** und **Sommer** hiers. zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Grottkau, den 3. August 1858. [1056]
Kgl. Kreis-Gericht. Ferien-Abtheilung.

Der Bedarf der Scharley-, Wilhelmine-, Cäcilie- und Neue-Helene-Galmei-Grube an Grubenhölzern und Schnittmaterial für das Betriebsjahr 1860 soll im Wege der Submission vergeben werden.
Derselbe wird ungefähr betragen:
5000 Sparren,
7500 Reißlatten,
2000 Schock Spließpfähle,
800 Schock Schwartenpfähle,
40 Schock diverse Bretter und Bohlen.
Lieferungslustige wollen ihre Submissions-Offerten mit der Bezeichnung: „Submissions-Offerte für die Holzlieferung zu den Scharleyer Gruben" bis zum 1. September d. J. an den Unterzeichneten einsenden, der sich den Zuschlag für das Ganze oder für die einzelnen Sorten an einen der drei Mindestfordernden vorbehält.
Die näheren Bedingungen der Lieferung sind im Bureau des Unterzeichneten einzusehen.
Scharley, den 14. August 1859. [942]
Der Berg-Commissarius **Scherbening.**

Für die Herren Landwirthe.
Die **Maschinenfabrik** von **A. Rappsilber** in Theresienhütte bei Falkenberg OS. empfiehlt in bester Ausführung und nach neuester Konstruktion unter **1- bis 2jähriger Garantie, Roßwerke** mit **Dreschmaschinen** nach Garrett, desgleichen verbesserte engl. **Säemaschinen** aller Art, **Kleedreschmaschinen, Schrotmühlen**, patentirte **Rübenschneidemaschinen, Heckselmaschinen** rc.
Das Nähere besagen die Preiscourante, die auf Verlangen portofrei zugesandt werden. [423]

L. J. B. Schönfeld's Strumpfwaaren-Handlung befindet sich jetzt **Graupenstr.** 10.

[1085] **Bekanntmachung.**
Freitag den 19. August d. J., Vormittags 10 Uhr, soll im Hofe der Militär-Bäckerei, Sterngasse Nr. 10, eine Quantität **Roggenkleie,** sowie eine Partie **alter Mehl- und Salzfässer** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.
Breslau, den 13. August 1859.
Königliches Proviant-Amt.

Montag den 22. August d. J. Vormittags 11 Uhr sollen in der alten Reitbahn des ersten Kürassier-Regiments zu Breslau 7 Stück zum Landgestütdienst nicht mehr geeignete Hengste gegen gleich baare Bezahlung in preuß. Courant oder Kassenanweisungen öffentlich meistbietend verkauft werden, wozu Kauflustige eingeladen werden. [1087]
Leubus, den 13. August 1859.
Die Gestüt-Verwaltung.

Auktion von außenstehenden Forderungen.
In der v. Parczewskischen Konkurssache sollen Mittwoch den 7. September d. J. Vorm. 10 Uhr im Parteienzimmer des königl. Stadt-Gerichts 41 verschiedene ausstehende Waarenforderungen im Gesammtbetrage von 642 Thlr. 18 Sgr. 3 Pf. einzeln versteigert werden. Das Verzeichniß und die Bücher des Gemeinschuldners können im Büreau XII. bis zum Verkaufs-Termine eingesehen werden. Ein zweites Verzeichniß wird im Büreau des unterzeichneten Kommissarius ausliegen.
Der gerichtl. Aukt.-Komiss. Kanzl.-Direktor **Fuhrmann.** [971]

Wagen-Auktion.
Dinstag den 23. d. Mts., Mittags 12 Uhr, werde ich am Zwingerplatz 3 neue Hürdler- resp. Arbeitswagen (circa 40, 70, 90 Ctr. Tragschwere) öffentlich versteigern. [969]
Saul, Auktions-Commissarius.

[970] **Cement-Auktion.**
Mittwoch den 24. d. Mts., Vormittags von 10 Uhr ab, werde ich auf dem städtischen Packhofe in der Nikolaivorstadt
50 Tonnen echten englischen Portland-Cement in verschiedenen Partien öffentlich versteigern.
Saul, Aukt.-Kommissarius.

Die herzogl. ratiborer **Papiermühle in Adamowitz** ist nach erfolgter Aufstellung einer Dampfmaschine in den Stand gesetzt, von jetzt an alle Bestellungen auf Bütten-Fabrikate in Zeug und Holzpappen, Packpapieren, Aktendeckeln, Düttenpapieren und Schrenz schnell und in derjenigen Qualität zu liefern, welche seither bei allen ihren geehrten Abnehmern Anerkennung gefunden hat.
Die Verwaltung wird die Preise auch ferner so billig als möglich stellen und zu denselben an entferntere Besteller franco Bahnhof Nendza liefern.
Proben aller Fabrikate sind fortwährend vorräthig und werden auf Verlangen mit dem Preiscourant von **hier aus** versendet. [700]
Rauden O/S., im August 1859.
Herzogliche Mühlen-Inspection.

Bekanntmachung. [1411]
In der Fabrikstadt Lodź, im Königreich Polen, ist wegen des plötzlichen Todes des Besitzers einer kompletten **Kattun-Druckerei-Fabrik,** solche mit Maschinen, Perrotine rc. und sämmtlichem gutgehaltenen Inventarium, unter sehr annehmbaren Bedingungen, zum Preise von **25,000 Rthlr.** zu verkaufen. Das neue massive Wohn- und Haupt-Fabrik-Gebäude liegt im Mittelpunkte der Stadt, ganz nahe am Wasser und entspricht allen möglichen Anforderungen an Bequemlichkeit zum Betriebe der Fabrikation.
Hierauf Reflektirende wollen sich gefälligst entweder persönlich oder in frankirten Briefen an den Herrn Kajetan Stawinsky, Notarius Publicus hierselbst, wenden, woselbst das Nähere zu erfahren ist.
Lodź, den 5. August 1859.

Guts-Verkauf.
In einer angenehmen fruchtbaren Gegend, unweit Oppeln, ist ein schönes Freigut mit ca. 300 M. Areal, sämmtlich kleefähiger Boden, darunter 35 M. Wiesen, guten massiven Gebäuden und vollständigem Inventar für 17,500 Thlr., bei 5—6000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt **Gustav Henne,** Ohlauerstr. Nr. 55 in Breslau. [1407]

[1408] **Ein Gasthof**
nebst Restauration und zu 40 Pferden Stallung hierselbst, in bester Lage gelegen, ist an einen intelligenten cautionsfähigen Pächter sofort zu verpachten. Näheres Breitestr. Nr. 26 bei **J. Böttger.**

Ein Haus in Breslau,
in gutem Bau- und gesichertem Hypothekenstand, vorzüglicher Geschäftsgegend und schöner Aussicht, ist bei einer Anzahlung von circa 20,000 Thalern mit einem sicheren Netto-Ueberschuß von 900 Thlrn. ohne Einmischung eines Dritten zu verkaufen. Käufer belieben ihre Adresse G. v. K. poste restante Breslau einzusenden.

Ein leichter ganz bedeckter Wagen steht zu einem sehr billigen Preise zum Verkauf Tauenzienstr. Nr. 24 b. [1423]

[1410] **Zur Saat**
offeriren **Winter-Raps** 1859er Ernte, Original-Lieferung der **Herrschaft Proskau.**
Moritz Werther u. Sohn.

Ein **Doppel-Pony,** fehlerfrei, 9 Jahr alt, ist zu verkaufen. Näheres bei dem Gastwirth **Rosenthaler-Straße Nr. 3** zu erfragen. [1421]

Allen Freunden des Schlesischen Gebirges.
Bei **Trewendt & Granier** (Albrechtsstrasse 39), so wie in allen Buch- und Kunsthandlungen ist zu haben: [35]

Sudeten-Album.
47 Ansichten der schlesischen Bäder und ihrer Umgebungen.
Gezeichnet von **F. Koska,** lithogr. von **Loeillot.**
Quer Folio. Höchst elegant mit Goldpressung gebunden. Preis 2 Frd'or. In sauberem Colorit 6 Frd'or.
Die Vorliebe für die heimathliche Provinz hat den Verleger veranlasst, ein Werk zu fördern, das sich zur Aufgabe stellt, einerseits die Fülle der malerischen Naturschönheiten der Sudeten in weiteren Kreisen zur Anerkennung zu bringen, andrerseits aber auch in würdiger künstlerischer Ausführung Gedenkblätter jener Punkte zu liefern, an die sich für die zahlreichen Besucher unseres Gebirges die meisten angenehmen Erinnerungen knüpfen.
Die ganze Sammlung ist auch in **drei Abtheilungen** verkäuflich:

I. Salzbrunn, Altwasser und Charlottenbrunn mit Umgebungen.
14 Blatt, elegant cartonnirt. Preis 3 Thlr. 10 Sgr.
I. 1) Fürstenstein. 2) Nieder-Salzbrunn. 3) Ober-Salzbrunn. 4) Elisenhalle in Salzbr. 5) Schweizerei in Salzbr. 6) Wilhelmshöhe bei Salzbrunn. 7) Altwasser. 8) Mittelbrunnen in Altw. II. 1) Charlottenbrunn. 2) Lehmwasser. 3) Schlesierthal. 4) Burg Kynau. 5) Adersbach. 6) Weckelsdorf.

II. Warmbrunn und Umgebungen. 18 Blatt, elegant cartonnirt.
Preis 4 Thlr. 10 Sgr.
1) Schloss Fischbach. 2) Erdmannsdorf. 3) Stohnsdorf. 4) Warmbrunn. 5) Gallerie in Warmbrunn. 6) Buchwald. 7) Kynast. 8) Kochelfall. 9) Zackenfall. 10) Hochstein. 11) Flinsberg. 12) Elbfall. 13) Schneegruben. 14) Kirche Wang. 15) Anna-Kapelle. 16) Der grosse Teich. 17) Schneekoppe. 18) Josephinenhütte.

III. Die Bäder der Grafschaft Glaz und ihre Umgebungen.
15 Blatt, elegant cartonnirt. Preis 3 Thlr. 20 Sgr.
1) Schloss Camenz. 2) Bad u. Stadt Landeck. 3) Bad Landeck. 4) Bad Nieder-Langenau. 5) Maria-Schnee. 6) Wölfelsfall. 7) Bad Reinerz. 8) Ziegenanstalt b. Reinerz. 9) Eisenschmelze b. Reinerz 10) Schweizerhaus auf der Heuscheuer. 11) Colonnade in Reinerz. 12) Albrechtshalle in Landeck. 13) Heuscheuer. 14) Waldtempel b. Landeck. 15) Brunnen-Allee in Cudowa.

Auch einzeln wird jedes Blatt à 7½ Sgr., sauber colorirt à 25 Sgr. abgelassen.

Zum Theil nach **obigen,** zum Theil nach **neuen** Aufnahmen erschien kürzlich in kleinerem Formate:

Schlesisches Album.
48 Blatt klein Quart, in 3 verschiedenen Ausgaben,
schwarz pro Blatt 3 Sgr.,
Farbendruck pro Blatt 5 Sgr.,
sauber colorirt pro Blatt 7½ Sgr.
Georgsquell in **Altwasser.** — **Anna-Kapelle.** — **Biebersteine.** — **Buchwald.** — Abtei in **Buchwald.** — **Charlottenbrunn.** — **Elbfall.** — Kirche in **Erdmannsdorf.** — Schloss in **Erdmannsdorf.** — **Fischbach.** — **Fürstenstein.** — Alte Burg **Fürstenstein.** — Schweizerei im **Fürstensteiner** Grunde. — **Gorkau.** — **Grenzbauden.** — **Hampelbaude.** — **Heinrichsburg.** — Cavalierberg bei **Hirschberg.** — **Hochstein.** — **Josephinenhütte.** — **Kochelfall.** — **Kynast.** — Burg **Kynau.** — **Kynau** und **Schlesierthal.** — Bad **Landeck.** — **Albrechtshalle** in Landeck. — Waldtempel be **Landeck.** — **Maria Schnee.** — **Petersbaude.** — Colonnade in **Reinerz.** — Eisenschmelze bei **Reinerz.** — **Riesenbaude.** — **Nieder-Salzbrunn.** — **Ober-Salzbrunn.** — Elisenhalle in **Salzbrunn.** — Schweizerei in **Salzbrunn.** — **Wilhelmshöhe** bei **Salzbrunn.** — **Schneegruben.** — **Schneekoppe.** — **Stohnsdorf.** — Der grosse **Teich.** — Kirche **Wang.** — Bäder in **Warmbrunn.** — Landhäuschen in **Warmbrunn.** — Theater und Gallerie in **Warmbrunn.** — **Wölfelsfall.** — **Zackenfall.** — **Zobten-Kapelle.**
Wiederverkäufer erhalten einen angemessenen Rabatt.
Verlag von Eduard Trewendt.

[318]
Unterrichtsmittel für die Heimatskunde.
In meinem Verlage ist erschienen und bei **Trewendt & Granier,** Albrechtsstraße 39, sowie in allen Buchhandlungen zu haben:
Geographie von Schlesien für den Elementar-Unterricht. **Siebente vermehrte und verbesserte Auflage.** 8. 3 Bogen. Mit einer illuminirten Karte von Schlesien. Preis 2½ Sgr.
Schlesien, dargestellt nach seinen physischen und statistischen Verhältnissen. Ein Leitfaden für den Unterricht in der Heimatskunde, zunächst beim Gebrauch der von dem Verf. entworfenen Wandkarte von **Heinrich Adamy. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage.** 8. 9½ Bogen. 1857. Mit der Schulkarte von Schlesien. Preis 6 Sgr.

Gleichzeitig erschien in zweiter Auflage, ergänzt bis 1857:
Wandkarte von Schlesien,
besonders mit Berücksichtigung der physikalischen Verhältnisse.
Zunächst für den Schulgebrauch entworfen
von **Heinrich Adamy.**
Nebst einem Leitfaden für den Unterricht in der Heimatskunde.
9 Blatt Folio in Farbendruck und 9½ Bogen Text. Preis 2 Thlr.
Sowohl das **Königliche Provinzial-Schul-Collegium** von **Schlesien,** als auch die **Königlichen Regierungen** zu **Liegnitz** und **Oppeln,** so wie der **wohllöbliche Magistrat** von **Breslau** haben diese Karte den Schulen ihres Departements zur Anschaffung empfohlen. — Sie unterscheidet sich besonders dadurch vor allen andern vorhandenen Karten von Schlesien, daß sie durch Buntdruck die Bodengestaltung, die physikalischen Verhältnisse der Provinz: Flußgebiete, Tief-, Hoch- und Gebirgsland, zur deutlichen Veranschaulichung bringt, während auch die statist.-topogr. Verhältnisse auf derselben die gebührende Berücksichtigung finden.
Dem Wunsche vieler Lehrer entsprechend, sind bei dieser **zweiten Auflage** die politischen Grenzen durch sauberes Colorit markirt, und dennoch, um die Anschaffung auch den geringer fundirten Schulanstalten zu ermöglichen, der frühere, in Rücksicht auf das Gebotene schon wohlfeile Preis von 2 Thlr. 20 Sgr. auf nur **zwei Thaler** ermäßigt worden.
Eduard Trewendt.

Frisches reines Rapskuchenmehl
offeriren: **Moritz Werther & Sohn.** [902]

Eine bisher seit einer Reihe von Jahren mit gutem Erfolge bestandene **Wein-Gros-Handlung,** mit vortheilhafter Lagereinrichtung und currenten Lagern, ist unter vortheilhaften Bedingungen käuflich zu überlassen. Reele Selbstkäufer (Zwischenhändler werden verbeten) erfahren das Nähere auf portofreie Anfragen durch Herrn **Rud. Meissner** in Stettin.

Die Jagd auf den Tschepiner Feldäckern und Wiesen soll den 20. August, Mittags 3 Uhr, Friedrich-Wilhelmsstraße 40 meistbietend verpachtet werden. [1425]

Das Dominium Kunzendorf bei Bernstadt verkauft: [926]
1) circa **100 Scheffel Saat-Weizen,**
2) „ **150 Scheffel span. Doppel-Roggen** zur Saat
zum höchsten breslauer Marktpreise.

Reife **Ananas-Früchte** werden verkauft im Schloßgarten zu Rohnstock bei Striegau von Unterzeichnetem.
[948] Schloßgärtner **J. Schaefer.**

100 Stück vollzähnige, zur Zucht taugliche **Mutterschafe,** so wie 100 Stück **fette Schöpse** verkauft das Dominium **Allerheiligen** bei Oels. [1392]

Bestes **Photographie-Papier,** wie **Pohotographie-Carton** empfiehlt:
[963] **Joh. Urban Kern,** Ring 2.

Echter Probsteier (Original-) Saat-Roggen und Weizen, der bekanntlich das 25ste Korn liefert.
Wie seit 30 Jahren nehmen wir auch in diesem Jahre Bestellungen auf obiges Saat-Getreide entgegen, und müssen den Aufträgen als Angeld 6 Thlr. pr. Tonne franco beigefügt werden. — 1 Tonne in der Probstei ist gleich 2⅛ berliner Scheffeln.
R. Helfft u. Co.,
[953] Berlin. Unter den Linden 52.

Prima belgisches Wagenfett,
Maschinen-Oele,
Schmier-Oele,
Harz-Oele in allen Sorten,
Harzgeist,
Goudron, [1336]
Goudron-Pech,
Bierpech (tyroler),
dto. (böhmisches),
dto. (baierisches),
Flaschenlack in allen Farben
offerirt in bester Qualität und zu den billigsten Preisen:
Der breslauer Verein für Fabrikation chemischer Produkte.
Der Verkauf findet in der **Fabrik** vor dem Nikolaithor 205, am Mochberner Wege, und bei **Jonas Lipmann,** goldene Radegasse 6, statt.

Ein Mahagoni-Flügel, gut im Stande, ist zu verkaufen Mehlgasse Nr. 26, eine Treppe.

Angebotene und gesuchte Dienste.

Provisions-Reisende,
welche die Provinzen **Preußen, Pommern** und **Posen** reisen, werden für einen gangbaren Artikel gesucht. Frankirte Adressen unter A. Z. 210 befördert die Expedition der Breslauer Zeitung. [1427]

Compagnon-Gesuch.
In ein Nürnberger Engros-Geschäft, welches sich des besten Rufes zu erfreuen hat, wird ein Mitinteressent, welcher über ein Vermögen von circa 10,000 Thaler disponiren kann und kaufmännische Kenntnisse besitzt, aufzunehmen gesucht. Reflectanten wollen ihre Offerten franco an Herrn **E. Schlawe** in Breslau richten.

Eine Buchhalterstelle mit 5—600 Thlr. Gehalt weist nach M. U. 35 poste rest. Breslau.

Zwei katholische, mutterlose, adelige, aber nicht reiche Mädchen von 13 und 15 Jahren will man einer anständigen Pensions-Anstalt anvertrauen, wenn die Forderungen für dieselben deren Mittel nicht übersteigen. Näheres Albrechtsstraße 39 bei **D. Neihoff,** wo man bittet die resp. Adressen zu belassen. [1431]

= General-Direktor. =
Zum sofortigen Antritt des Postens sucht eine adelige Herrschaft einen soliden kautionsfähigen Herrn als Generaldirektor resp. Generalbevollmächtigten und wird persönliche Vorstellung beliebt.
Auftrag u. Nachw.: Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50. [964]

Ein theor. u. praktisch erfahrener **Landwirth,** 29 Jahr alt, welcher renommirten Wirthschaften selbstständig vorgestanden und noch als solcher fungirt, sucht von Michaelis d. J. ein entsprechendes Engagement. Demselben stehen die besten Zeugnisse zur Seite, ist militärfrei, unverh., sowie der poln. Sprache mächtig. Geneigte Offerten beliebe man unter A. B. poste restante nach Liegnitz zu senden. [1438]

Ein Knabe, welcher Glaser werden will, kann sich melden Reuschestraße Nr. 58/59 in der Glashandlung. [1437]

Offene Hauslehrerstelle!
Ein geprüfter jüdischer Lehrer, der in den erforderlichen Wissenschaften, **besonders** im Hebräischen Unterricht tüchtig, der pädagogischen Leitung einiger **Kinder** sich unterziehen will, kann, nach vorhergehender fr. Einsendung seiner Zeugnisse, vom 1. Oktober d. J. placirt werden bei **P. Goldstein** in Chorzow bei Königshütte. [951]

Ein **geübter Lithograph** sucht durch die Chiffre X. Z. poste restante Liegnitz franco bei annehmbaren Bedingungen sofort eine Stelle. Nr. 32. [957]

= Wirthschafts-Schreiber. =
Ein der polnischen Sprache mächtiger Wirthschaftsschreiber findet auf einer Herrschaft in Oberschlesien freundliche Aufnahme.
Auftrag u. Nachw. Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50. [965]

Commis-Stelle-Gesuch!
Ein Handlungs-Commis (Detailist), gegenwärtig noch conditionirend, sucht ein anderweitiges Engagement. Antritt kann entweder bald oder zum 1. Oktober erfolgen. Gefällige Offerten werden erbeten unter Chiffre J. C. F. H. 999. poste restante Rawicz. [952]

Wohnungsgesuche, Vermiethungen.

Neue-Taschenstraße Nr. 2
1 Wohnung Hochparterre, [841]
1 Wohnung in der dritten Etage,
jede von 7 Zimmern nebst Zubehör, vollständig neu eingerichtet, ist sofort oder von Termin Michaelis zu beziehen. Näheres beim Portier.

Laden-Vermiethung.
Die geräumigen Conditorei-Localitäten Neue-Schweidnitzerstraße 1 sollen in getheilten Gewölben, auch mit Comptoir und Wohnung, vermiethet werden. [1359]

Freundl. Mittelwohnungen, von 80, 90, 110 Thlr. sind Antonienstr. 16 zu vermiethen.

Albrechtsstraße Nr. 38 und Altbüßerstraße 14 sind vom 1. Oktober ab im Ganzen oder getheilt zu vermiethen: ein helles Comptoir, zwei feuerfeste Remisen, der Hausraum und zwei große Lagerkeller. Näheres im Comptoir, Altbüßerstraße Nr. 14. [1432]

Rosenthalerstraße Nr. 4 ist ein Boden zu vermiethen. Preis 48 Thlr. [1428]

Eine Wohnung ist Schweidnitzerstraße Nr. 5, nahe am Ringe, zu vermiethen. [1412]

Nikolaiplatz Nr. 1 ist eine Wohnung zu Michaelis zu beziehen, Hochparterre, von 5 fein tapezirten Stuben, 1 Kabinet, Entree, Küche u. Beigelaß. Näheres 1. Etage links. [1386]

In Obernigk [1434]
sind in der Hildebrandt'schen Besitzung noch einige möblirte Wohnungen zu vermiethen. Näheres daselbst und in Breslau Blücherplatz 11 in der Tuchhandlung.

Eine bequem eingerichtete Stube ist bald zu beziehen Klosterstraße Nr. 12, zwei Stiegen hoch. [1416]

In **Groß-Glogau** sind am Ringe zwei Läden mit Gas-Einrichtung, welche sich auch verbinden lassen, am besten Platze des Marktes gelegen, und daher sich zu jedem Geschäft der brillanten Lage wegen eignend, sofort zu vermiethen. Portofreie Anfragen werden unter der Adresse A. H. Ring Nr. 4 beantwortet. [1418]

Eine Bäckerei [1429]
wird zu pachten gesucht. Offerten erbittet man bis zum 1. September unter der Adresse A. K. poste restante Brieg zu senden.

Zu vermiethen [1422]
und Michaelis d. J. zu beziehen ist Junkernstr. Nr. 30, im 1. Stock, eine Wohnung von zwei Stuben, Küchenstube und Zubehör. Das Nähere zu erfahren Ring 24, im 2. Stock.

33 König's Hôtel garni 33 Albrechtsstrasse 33

Preise der Cerealien rc. (Amtlich.)
Breslau, den 16. August 1859.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	71— 76	60	53—58	Sgr.
dito gelber	67— 70	60	53—58	„
Roggen . .	45— 47	43	40-42	„
Gerste . . .	34— 37	32	25—28	„
Hafer . . .	24— 26	23	20—22	„
Erbsen . . .	56— 60	52	46-50	„
Brennerweizen	—	—	38—48	„
Raps	79	76	72	„
Winterrübsen . .	76	72	69	„
Sommerrübsen . .	65	62	60	„

Kartoffel-Spiritus 8⅚ Thlr. bez. u. G.

15. u. 16. August	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"7'''77	27"8'''03	27"8'''25
Luftwärme	+ 15,0	+ 14,0	+ 18,8
Thaupunkt	+ 13,3	+ 12,9	+ 8,7
Dunstsättigung	88pCt.	91pCt.	45pCt.
Wind	W	NW	NW
Wetter	überwölkt	überwölkt	trübe
Wärme der Oder			+ 19,2

Breslauer Börse vom 16. August 1859. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.		
Dukaten		93¼ B.
Louisd'or		109 B.
Poln. Bank.-Bill.		89½ B.
Oesterr. Bankn.		—
dito öst. Währ.		85¼ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	98¼ G.
Pr.-Anleihe 1850	4½	98¼ G.
dito 1852	4½	98¼ G.
dito 1854 1856	4½	98¼ G.
Preuss. Anl. 1859	5	103¾ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	116¾ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	84 5/12 B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	100¼ B.
dito Kreditsch.	4	87⅞ B.
dito dito	3½	87 G.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	85½ B.

Schl. Pfdb. Lit. A.	4	94½ B.
dito dito C.	4	—
Schl. Rust.-Pfdb.	4	94¼ B.
Schl. Pfdb. Lit. B.	4	94¾ G.
Schl. Rentenbr.	4	92 B.
Posener dito	4	90¼ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	88 7/12 B.
dito neue Em.	4	88 7/12 B.
Poln. Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oester. Nat.-Anl.	5	67 7/12 B.
Eisenbahn-Actien.		
Freiburger	4	86¾ B.
dito Prior.-Obl.	4	83½ B.
dito dito	4½	88¾ G.
Köln-Mindener	3½	79 5/12 B.
dito IIII. Em.	4	—
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—

Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	117 B.
dito Lit. B.	3½	107 B.
dito Lit. C.	3½	117 B.
dito Prior.-Obl.	4	84¾ B.
dito dito	4½	89¼ B.
dito dito	3½	74 B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg.	4	—
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnow.	4	38¼ B.
Minerva	5	—
Schles. Bank	5	78¼ B.

Verantwortlicher Redakteur: R. Bürkner in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.